Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 337 / 8. Jahrgang — Lodz, Dienstag, den 9. Dezember 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

Zaleski tritt zurück?

Beck soll das Außenministerium übernehmen.

(T) **Warschau**, 9. Dezember.

Dem „Kurjer Warszawski" zufolge dürfte in nächster Zeit auch Außenminister Zaleski von seinem Posten zurücktreten, um höchstwahrscheinlich einen Auslandsposten zu übernehmen. In erster Linie käme der Botschafterposten in London in Frage, da der bisherige polnische Botschafter dortselbst, Skirmunt, in den Ruhestand treten soll. Zum Außenminister würde dann der inzwischen zum stellvertretenden Außenminister ernannte Oberst Beck aufrücken. Der Posten des stellvertretenden Außenministers soll dann durch den bisherigen Berliner Gesandten Knoll besetzt werden. Alle diese Verschiebungen dürften dem Blatt zufolge erst nach der Januartagung des Völkerbundes verwirklicht werden.

Chrzanowski tritt nicht zurück

Im Zusammenhang mit der Meldung, daß der Leiter der Presseabteilung beim Außenministerium Chrzanowski in kurzer Zeit zurücktreten wird, ist die Pat zu der Erklärung ermächtigt worden, daß dieses Gerücht nicht auf Wahrheit beruhe.

Eine Plebiszitschutztruppe im Saargebiet?

(T) **Saarbrücken**, 9. Dezember.

Aus Genf kommt die Meldung, daß die Regierungskommission für das Saargebiet in einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes von der Umbildung des Saarbahnschutzes Mitteilung macht. Die Regierungskommission plane ein Wachkorps von ungefähr 1000 Mann, das den Bahnschutz nach Abzug der Franzosen übernehmen soll. Die „Saarbrücker Zeitung" bezeichnet diese Absicht der Regierungskommission als eine grobe Herausforderung der Saarbevölkerung, die schärfste Zurückweisung verdiene. Der Verdacht sei nicht abzuweisen, daß hier eine Truppe zur plebiszitären Verwendung geschaffen werden solle, ein Kommando zur „Sicherung und Ueberwachung" der Volksabstimmung. Die „Saarbrücker Zeitung" vermutet weiter, daß namentlich Saarbündler und Separatisten als „zuverlässige" Elemente in dieser Truppe die Oberhand haben würden.

Heute Sejm- und Senatseröffnung

Im Laufe des gestrigen Tages belebten sich die seit so langer Zeit vereinsamten Sejmräume. Mit Ausnahme einiger weniger haben sich bereits alle Abgeordneten eingefunden. In den Nachmittagsstunden fand die erste Vollsitzung des Nationalen Klubs statt, in der Abg. Roman **Rybarski** zum Klubvorsitzenden gewählt wurde. Außerdem wurde das aus 12 Personen bestehende Präsidium gewählt, das die Parlamentstaktik für die nächste Zeit festsetzen soll. Wahrscheinlich wird die Nationale Partei bei der Wahl des Sejmmarschalls weiße Zettel abgeben.

Die Sitzung des Klubs der P. P. S., findet kurz vor Eröffnung der Sejmsitzung statt. Zum Klubvorsitzenden wird wahrscheinlich Abg. Mieczyslaw **Niedzalkowski** gewählt.

Zum Vorsitzenden des Ukrainischen Klubs wurde Senator Horbatschinskij gewählt. Innerhalb des Klubs der Christlich Demokraten besteht die Bestrebung, Senator **Korfanty** zum Vorsitzenden zu wählen.

Auch die übrigen Klubs werden sich erst vor der Sejmsitzung versammeln. Die Sejmsitzung beginnt um 12 Uhr mit der Verlesung der Bekanntmachung des Staatspräsidenten durch Ministerpräsident Slawek. Der Sejm wird dann unter Vorsitz des ältesten Abgeordneten den Eid auf die Verfassung leisten und schließlich den Sejmmarschall wählen. Der Regierungsblock hat den Abgeordneten Kazimierz **Switalski** als Kandidaten aufgestellt, der auch gewählt werden dürfte.

*

Die Eröffnung der Senatstagung erfolgt um 4 Uhr nachmittags. Auch die Senatoren sind bereits gestern fast alle in Warschau eingetroffen. Als Kandidaten des Regierungsblocks wurde Senator Wladyslaw **Raczkiewicz** aufgestellt.

*

Am Sonntag wurden die ukrainischen Abgeordneten **Kusyk** und **Jaworskij** aus dem Gefängnis entlassen.

Beginn des Bombenlegerprozesses in Altona

(T) **Altona**, 9. Dezember.

Am Montag vormittag begann vor dem Altonaer Schwurgericht der sog. kleine Bombenlegerprozeß gegen die an dem Sprengstoffanschlag in Bad Oldenhoe und Neumünster beteiligten Personen.

Nach Erledigung der Formalitäten **wurden die Protokolle** über die Aussage des Angeklagten Koch verlesen. Die Verlesung der Protokolle über Hellmanns Aussagen ergibt, daß Hellmann die volle Verantwortung für die Anschläge in Oldesloe und Neumünster auf sich genommen habe. Die Attentate sollten möglichst an einem Tage stattfinden. Hellmann bezeichnete die Tat als sein eigenes Werk und betont, die Organisation Werwolf sei als solche nicht beteiligt. Ueber die Beweggründe zu den Straftaten soll Hellmann angegeben haben, er sei mit der Gestaltung der inner- und außenpolitischen Verhältnisse in Deutschland unzufrieden. Die Sitzung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Weitere deutsche Wahlproteste gegen die Sejmwahlen

Von den Bevollmächtigten der deutschen Sejmlisten in den drei schlesischen Wahlkreisen ist gegen die Wahlen für den Warschauer und den Schlesischen Sejm Protest beim Obersten Gericht eingereicht worden. In dem Protest wird zum Teil das gleiche Tatsachenmaterial angeführt, das von der Presse in den letzten Tagen verlautbart wurde. Da das Beweismaterial direkt erdrückend ist, muß angenommen werden, daß dem Protest stattgegeben wird und daß in allen drei Wahlkreisen Neuwahlen ausgeschriebn werden. Die Neuwahlen für den Schlesischen Sejm müßten innerhalb von sechs Monaten nach Einreichung des Protestes ausgeschrieben werden, wenn diesem stattgegeben wird, woran jedoch nicht zu zweifeln ist.

Haussuchung in der Wohnung eines ehem. deutschen Sejmabgeordneten

Wie das „Pos. Tgbl." erfährt, wurde in der Nacht zum Sonnabend in der Wohnung des ehemaligen deutschen Sejmabgeordneten Tatulinski in Linde, Kreis Karthaus, eine Haussuchung abgehalten. Fünf Polizeibeamte nahmen eine gründliche Durchsuchung aller Räume vor. Ueber den Grund zu dieser Maßnahme ist noch nichts bekannt.

Bekanntlich wurde der Sohn des ehem. Abgeordneten Tatulinski, der in der Wahlzeit zusammen mit den anderen Neustädter Deutschen verhaftet worden war, eben erst auf freien Fuß gesetzt.

Limanowski schlägt eine Auszeichnung ab

Der „Robotnik" erhielt von Boleslaw Limanowski einen Brief, in dem dieser mitteilt, daß er mit dem Unabhängigkeitskreuz ausgezeichnet worden sei. Er könne jedoch diese Auszeichnung bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht annehmen.

Beschlagnahmt

Die Freitag-Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung" wurde wegen eines Teils des Leitartikels „Wir und die Auf[illegible]" beschlagnahmt.

Auch die Sonnabendausgabe der „Kattowitzer Zeitung" fiel der Beschlagnahme zum Opfer.

Es gibt keinen Kampf um Pommerellen

sagt Straßburger

Aus Anlaß des „Monats Pommerellens" fand in der Aula der Posener Universität eine Versammlung statt, in der der polnische Kommissar für Danzig, Straßburger, zu der Frage der Bedeutung des Meeres für Polen Stellung nahm. Seine Rede gipfelte in der Feststellung, daß es keinen Kampf um Pommerellen gebe, sondern daß es nur einen Schutz gegen alle Angriffe auf die Unabhängigkeit und Entwicklung Polens geben müsse.

Barthous Bemühungen gescheitert

Senator Leval mit der Regierungsbildung betraut.

(T) **Paris**, 9. Dezember.

Barthou setzte am Sonntag seine Besprechungen fort. Es gelang ihm jedoch nicht, ein Kabinett zustande zu bringen, weshalb er dem Staatspräsidenten die Mission zurückgab. Der Staatspräsident empfing darauf Senator **Leval**, den er mit der Regierungsbildung betraute. Dieser nahm den Auftrag an und begann sofort mit den Besprechungen mit den politischen Persönlichkeiten.

Der umstrittene Film „Im Westen nichts Neues"

Berlin, 9. Dezember.

Im Zusammenhang mit den Zwischenfällen bei der Vorführung des Films „Im Westen nichts Neues" ist zwischen der Reichswehr und dem Auswärtigen Amt ein Meinungsstreit entstanden. Das Auswärtige Amt ist der Ansicht, daß der Inhalt des Films nicht mit der Ideologie der deutschen Auslandspolitik im Widerspruch stehe, während die Reichswehr das Vorführungsverbot für den Film in Deutschland verlangt.

Am Montag abend fanden in Berlin erneut nationalsozialistische Protestkundgebungen gegen die Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues" statt. Dr. Goebbels forderte in einer Ansprache das Verbot des Films. Es kam verschiedentlich zu stürmischen Auftritten mit der Polizei. Mehrere Teilnehmer wurden zwangsgestellt.

(T) **Weimar**, 9. Dezember.

Das thüringische Innenministerium wird bei der Oberprüfstelle in Berlin den Antrag stellen, die Zulassung des Films „Im Westen nichts Neues" zu widerrufen. Bis zur Entscheidung der Oberprüfstelle wird die Aufführung dieses Films in Thüringen verboten.

Weitere Stärkung des französischen Einflusses im Völkerbundsekretariat

(T) **Genf**, 9. Dezember.

In den leitenden Stellen des Völkerbundsekretariats ist soeben ein bedeutungsvoller Personalwechsel vorgenommen worden. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat den langjährigen Mitarbeiter des Pariser „Temps", **Ganem**, zum ersten Januar auf einen maßgebenden Posten der Informationsabteilung des Völkerbundsekretariats berufen. Dem neuernannten französischen Beamten wird die Herausgabe der amtlichen Völkerbundberichte sowie der übrigen zu veröffentlichenden Berichte des Völkerbundsekretariats unterstehen. Diese Ernennung wird allgemein als eine neue wesentliche Stärkung des französischen Einflusses im Völkerbundsekretariat aufgefaßt. Die Leitung der Informationsabteilung, der als Zentralstelle der Völkerbundpropaganda große Bedeutung zukommt und die über die rein pressemäßigen Aufgaben **hinaus weitgehenden** politischen Einfluß ausübt, liegt seit **Jahren** in französischen Händen. Man nimmt hier an, daß Ganem als Nachfolger des gegenwärtigen Direktors der Informationsabteilung Camert ausersehen ist. Im Völkerbundsekretariat verfügt Frankreich gegenwärtig neben zahlreichen hohen Beamtenstellen über drei Chefposten: den stellvertretenden Generalsekretär sowie die Direktoren der Informations- und Verkehrsabteilung. Deutschland wurde dagegen nach dem Eintritt in den Völkerbund lediglich der Direktorposten der politisch wenig bedeutenden Abteilung für geistige Zusammenarbeit eingeräumt. An den Verhandlungen des Reformausschusses hatte Deutschland gemeinsam mit einigen Staaten den Grundsatz vertreten, daß jede der fünf ständigen Ratsmächte nur einen Chefposten besetzen dürfe. Diese Wünsche sind bisher nicht berücksichtigt worden. Die Personalpolitik des Völkerbundsekretariats steht nach wie vor auf der Tagesordnung. Von **verschiedenen Seiten wird** seit langem insbesondere eine **Reform der Informationsabteilung** des Völkerbundsekretariats gefordert

5 Todesurteile im Moskauer Industrie-Prozeß

Am Sonnabend spät abends fiel in dem Moskauer Industrieprozeß das Urteil. Die Hauptangeklagten Ramsin, Kalinow, Lasarew, Tarnowskij und Fiodatow wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Ihr Vermögen wird zugunsten des Staates beschlagnahmt. Die Angeklagten Kurjanow, Luskij und Tschytnij erhielten je 10 Jahre Zuchthaus. Auch ihr Vermögen wird beschlagnahmt.

Am Sonntag wurden die zum Tode Verurteilten begnadigt und die Strafe in 10 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Für die drei übrigen wurde die Strafe auf 8 Jahre Zuchthaus herabgesetzt.

Auch ein Verdienst

(T) **Kowno**, 9. Dezember.

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetrussischen Union sprach dem Vorsitzenden des Obersten Gerichtes im Ramsin-Prozeß, Wischinskij und dem Oberstaatsanwalt Krylenko, für die Durchführung des Prozesses seinen Dank aus. Krylenko und Wischinskij werden 6 Wochen Urlaub erhalten. Ferner sollen die beiden wegen ihrer Verdienste mit dem Lenin-Orden ausgezeichnet werden.

Die Schweiz gegen Handelsbeziehungen mit Rußland

Genf, 9. Dezember.

Im Nationalrat verlangten mehrere Redner bei Besprechung des Budgets für das politische Departement die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Rußland. Der Direktor des politischen Departements Motta erwiderte hierauf, daß die schweizer Regierung an eine de jure-Anerkennung Rußlands gar nicht denke. Wenn Handelsbeziehungen mit Rußland eine Besserung der Wirtschaftslage in der Schweiz zur Folge haben könnten, so würde die Regierung ernsthaft diesen Gedanken erwägen. Die Beispiele anderer Länder seien aber nicht ermutigend.

Kommunistische Kundgebung vor der französischen Gesandschaft in Wien

(T) **Wien**, 9. Dezember.

Montag abend kam es vor der französischen Gesandtschaft zu einer Kundgebung jugendlicher Kommunisten. Sie brachen in Hochrufe auf die Sowjetunion und Pfuirufe auf Frankreich aus. Die Demonstranten, die anscheinend eine größere Kundgebung anläßlich des Moskauer Prozesses geplant hatten, wurden sehr schnell zerstreut. Drei Personen, eine Frau und zwei Burschen, wurden festgenommen.

Ungarische Sozialisten nehmen von Tschechen Geld

(T) **Budapest**, 9. Dezember.

In der Rechtspresse sind in der letzten Zeit öfter Stimmen laut geworden, die besagten, die ungarische Sozialdemokratie stehe in finanziellen Beziehungen zur tschechischen Regierung bezw. zur tschechischen sozialdemokratischen Partei. Der „Magyarosag" vom Sonnabend veröffentlicht nun einen aufsehenerregenden Artikel, in dem er die Faksimile von 2 Briefen wiedergibt, die, wenn sie richtig sind, beweisen, daß die tschechischen Sozialdemokraten ihre ungarischen Genossen regelmäßig mit Geldmitteln unterstützen und sich dafür außenpolitische Gegendienste leisten lassen. Es handelt sich um einen Brief des ungarischen Sozialdemokratenführers Garam, in dem dieser darum bittet „die Halbjahresverrechnung schon jetzt durchzuführen" und auf die Notwendigkeit der Bereitstellung größerer Mittel im Zusammenhang mit der Großjährigwerdung des Erzherzogs Otto hinweist sowie um das Dankschreiben des tschechischen Senators Soukup. Soukup bittet um Verlarnung des Betrages in der Buchführung und schlägt vor, über die Maßnahmen in der Otto-Frage gemeinsam in Wien zu verhandeln.

Neue Bombenfunde in Portugal

(T) **Lissabon**, 9. Dezember.

Die portugiesische Polizei hat wiederum 400 Bomben gefunden, die Umstürzlern gehören. Die diktatorische Regierung ist vollkommen Herr der Lage.

Kurze Meldungen

Der Generalgefängnisinspektor für die Provinz Bengalen Oberstleutnant Simpson ist am Montag in seinem Büro in Kalkutta erschossen worden. Dem Mörder gelang es zu entfliehen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten hat die sächsische Regierung bestimmt, daß die Beamtengehälter vom 1. Februar ab um 6 v. H. gekürzt werden. Die Bezüge der Minister werden um 20 v. H. gekürzt.

Ankündigungen

Lodzer Filharmonisches Orchester. Heute findet das erste Konzert des Lodzer Filharmonischen Orchesters unter Leitung von Walerjan Berdjajew statt. Als Solistin tritt die Sängerin von Weltruf, Ada Sari auf. Im Programm: die Sinfonie „Manfred" von Tschajkowskij, die Ouvertüre aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner sowie eine Anzahl Lieder und Opernarien mit Orchesterbegleitung. Beginn des Konzerts um 8,30 Uhr abends.

Kammerorchester am Lodzer Männergesangverein. Der Termin unseres ersten Konzertes, das in Rücksicht auf die Veranstaltung der evang. philanthr. Gesellschaft auf den 29. Dezember verlegt wurde, rückt heran. Wir bitten daher alle Mitwirkenden, zu der heute abend ½9 Uhr stattfindenden Probe sich freundlichst Petrikauer Straße 243 einfinden zu wollen.

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 9. Dezember 1930.

Der deutsche Stamm ist alt und stark,
Voll Hochgefühl und Glauben;
Die Treue ist der Ehre Mark,
Wankt nicht, wenn Stürme schnauben!
Es schafft ein ernster, tiefer Sinn
Dem Herzen solchen Hochgewinn,
Den uns kein Feind mag rauben.
Aus: Friedrich v. Schlegel, „Gelübde".

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1608 * Der englische Dichter John Milton in London († 1674).
1641 † Der Maler Anthonis van Dyk in London (* 1599).
1717 * Der Altertumsforscher Johann Winckelmann in Stendal († 1768).
1798 † Der Forschungsreisende Reinhold Forster in Halle (* 1729).
1848 * Der Alpinist und Reisende Gottfried Merzbacher in Baiersdorf († 1926).
1917 Einnahme von Jerusalem durch die Engländer.
1928 † Der Buchhändler Karl W. Hiersemann in Leipzig (* 1854).

Sonnenaufgang 7 Uhr 52 Min. Untergang 15 Uhr 52 Min.
Monduntergang 11 Uhr 31 Min. Aufgang 19 Uhr 22 Min.

Installationsfeier in der St. Matthäikirche

Am Sonntag vormittag fand in der St. Matthäikirche die Installation des Pastors Gustav Berndt zum Diakonus der Gemeinde statt.

Die Feier, zu der sich außer den Pastoren A. Löffler und Vikar Michelis noch die Pastoren: Generalsuperintendent D. J. Bursche-Warschau, Konsistorialrat J. Dietrich und Adjunkt O. Lipski-Lodz sowie Vikar Kraeter-Bialystok eingefunden hatten, begann nach der von Pastor Löffler nach dem Liede „Aus tiefer Not" gehaltenen Beichtrede über Psalm 130, 1—2 und Micha. 7, 19 sowie dem Liede „Macht hoch die Tür", dem ein herrliches Präludium des Organisten Brückert voraufging, mit der Liturgie und dem Liede 610, 1—3 (Herr, hier stehet unser Hirt), worauf der Oberhirte der evang.-augsb. Kirche Polens mit den Herren Konsistorialrat Dietrich und Pastor Löffler vor den Altar traten, während Herr Pastor Berndt an den Stufen desselben stand.

Der Generalsuperintendent ergriff nun das Wort über 1. Kor. 15, 10 II, verlas darauf die Pflichten eines Pastors, richtete die vorgeschriebene Frage an Pastor Berndt, die dieser mit einem klaren „Ja" beantwortete, übertrug ihm unter Handauflegung, auch der beiden Herren Assistenten, das Amt, worauf Herr Pastor Löffler auf Grund 2. Kor. 4, 5 (denn wir predigen nicht uns selbst . .) den neuen Mitarbeiter begrüßte und an seine eigene Installation erinnerte, bei der ihm das Bibelwort von dem Turmbau und den zuvor überschlagenen Kosten zugerufen worden sei. Die St. Matthäikirche habe in der allerschwersten Zeit ihren Werdegang angetreten. Redner betont die Notwendigkeit der Predigt von Christo nach dem 2. Artikel. Frei müsse der Mensch und Pfarrer sein, sonst werde er, wie ein freigelassener Sklave, zum Tyrannen. Man verlange heute viel von einem Pastor: er solle in Komitees präsidieren, den Geschäftsreisenden Kundschaft besorgen, Dienstboten verschaffen usw. Die Hauptarbeit, die nicht aus den Augen gelassen werden dürfe, sei aber doch, Seelen für Jesum zu werben. Redner bat die Gemeinde, die Pastoren und deren Arbeit auf betendem Herzen zu tragen, denn sie seien eine Harfe, die der Herr selbst zum Klingen bringe.

Herr Konsistorialrat Dietrich richtete denn auch noch auf Grund von Joh. 15, 5 herzliche Worte an seinen ehemaligen Mitarbeiter aus der Johannisgemeinde. Der Generalsuperintendent empfahl Pastor Berndt darauf der Gemeinde, sprach ein Gebet und erteilte ihm den Segen, worauf der Kirchengesangverein „Behüt dich Gott in Freud und Leid" sang und der soeben Installierte von der Kanzel aus über 1. Kor. 13, 13 (Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe . . .) tiefbewegte Worte an die Gemeinde richtete. Er sei überzeugt, ein schwacher und sündiger Mensch zu sein. Sein Trost und Freude aber seien die Worte: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Im Vertrauen auf Gottes Hilfe übernehme er das Amt und wolle in jeder Lage des Lebens Glaube haben. Er werde sich bemühen, allen den Weg zum Herrn zu weisen, damit auch sie aus der Quelle des Lebens trinken.

Der Frauenbund sang darauf: „So nimm denn meine Hände", worauf das hl. Abendmahl gefeiert wurde und diese stimmungsvolle Feier ihr Ende erreichte. A. B.

b. Die Einladung des Staatspräsidenten zur Denkmalsenthüllung. Wie wir berichteten, sollten sich der Stadtratsvorsitzende Ing. Holcgreber und der Stadtpräsident nach Warschau begeben, um den Staatspräsidenten zur Enthüllung des Kosciuszko-Denkmals für den 14. Dezember nach Lodz einzuladen. Infolge der Erkrankung des Stadtpräsidenten fuhr der Stadtratsvorsitzende allein nach Warschau und überbrachte dem Präsidenten die Einladung. Der Stadtpräsident nahm diese Einladung entgegen, erklärte aber, seinen Besuch in Lodz infolge Arbeitsüberbürdung noch nicht bestimmt zusagen zu können, weshalb er erst am heutigen Dienstag durch Vermittlung des Wojewodschaftsamts der Lodzer Stadtverwaltung einen endgültigen Bescheid zugehen lassen werde. Nach dem Empfang beim Staatspräsidenten begab sich der Stadtratsvorsitzende nach dem Präsidium des Ministerrats und überbrachte auch hier die Einladung der Lodzer Stadtverwaltung an den Ministerpräsidenten Slawek und die Gesamtregierung.

b. Winterhilfe für arme jüdische Einwohner. Auf der vorgestrigen Sitzung der hiesigen jüdischen Gemeindeverwaltung gelangte die Frage der Unterstützung der ärmsten jüdischen Einwohner unserer Stadt zur Sprache. Es wurde beschlossen, zwei der Gemeinde zur Verfügung stehende Summen in Höhe von 40 000 und 20 000 Zloty für diesen Zweck zu verwenden, und zwar zum Ankauf von Kohle und Lebensmitteln.

× **Vor der Zufuhrbahn Scheinwerfer abblenden.** Das Lodzer Wojewodschaftsamt hat eine Verordnung herausgegeben, um Unfällen, die in den Abendstunden auf den Vorstadtstraßen durch das grelle Licht der Reflektoren der Kraftwagen verursacht werden, vorzubeugen. In Straßen, in denen auch die elektrische Zufuhrbahn verkehrt, müssen die von der entgegengesetzten Seite kommenden Kraftwagen spätestens 25 Meter vor der Elektrischen die Scheinwerfer abblenden. Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Zloty, mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Wochen oder auch mit beiden Strafen belegt. Die Verordnung ist schon in Kraft getreten.



Erhältlich in allen Apotheken.

h. b. **Stiftungsfest im „St. Michael"-Kirchengesangverein.** Am Sonntag feierte der evangelisch-lutherische Kirchengesangverein „St. Michael" in dem neuen Lokal des Baluter Kirchengesangvereins sein 2jähriges Bestehen. Trotz seiner frühen Jugend ist dieser Verein sehr rührig und in der deutschen Gesellschaft des nördlichen Stadtteils wohl bekannt und geschätzt. Aus dieser Unternehmungslust und der Rührigkeit heraus kann man auf die Lebenskraft und die Leistungsfähigkeit dieses Vereins schließen, der auch diesmal wieder seinen Geburtstag mit einem auserlesenen Programm begangen hat, das jedem Besucher das Verweilen in diesen gastlichen Räumen angenehm gestaltete. Wenn sich zu dieser Feier nicht so viel Gäste eingefunden hatten, als man erhoffte, so ist das, wie ja auch des öfteren erwähnt wurde, auf die vielen Erkrankungen an der Grippe zurückzuführen. Die Anwesenden konnten es sich auf diese Weise in den geräumigen Sälen, die von der Gärtnerei des Herrn Einbrod freundlicherweise mit frischem Grün dekoriert worden waren, recht gemütlich machen. Die Feier wurde mit dem Chorlied „Heilig" von B. Weber in der Ausführung des Männerchors unter Leitung des Herrn Matzke ausgeführt, worauf Herr Pastor Jungto das Wort zu einer längeren Ansprache ergriff, in der er die Adventszeit, in der wir augenblicklich stehen und die als Zeit der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe angesehen werden kann, mit dem Festtag des Vereins in Verbindung brachte und ihm diese drei Worte: Glaube, Liebe und Hoffnung, als Glückwunsch darbrachte. Der Männerchor sang darauf ein zweites Chorlied „Heiland der Welt", worauf Herr Paul Hoch die Anwesenden aufs herzlichste begrüßte und ihnen frohe Unterhaltung wünschte. Nach einem Trio der Herren O. Torno, M. Lehrer und C. Zakowski, die zwei Musikstücke ausführten, sang Herr R. Bräutigam einige stimmungsvolle Lieder, von denen besonders das eine „Ach, könnt ich noch einmal so lieben", viel Anklang fand. In dem einaktigen Schauspiel „Der Fremde" von Robert Overweg wirkten Frl. J. Lenz und die Herren H. Prawitz, E. Hoch, O. Stenzel, R. Ludwig und E. Knispel mit. Nach einer längeren Pause, in der unterhaltende Musik geboten wurde, kam der zweite Programmteil zur Ausführung. Wieder wurden vom Chor zwei Lieder gesungen, worauf Herr Kurt Kratsch einige Darbietungen auf der Säge zu Gehör brachte und Frl. E. Rinbrod mit einem außerprogrammlichen Klaviervortrag viel Beifall erntete. Es folgte die 1aktige Burleske von J. Blatzheim „Das gefährliche Alter". Auch diesmal wirkten die Damen Frl. L. Lenz und J. Lenz sowie die Herren H. Prawitz und E. Hoch mit, von denen sich besonders die beiden letzteren hervortaten. Noch lange blieb man beisammen und vergnügte sich bis spät in die Nacht hinein.

Preisskat und -Preference im Musikverein „Stella". Am Sonnabend fand im Musikverein „Stella" ein gut besuchter Preisskat- und Preference-Abend statt. Die Preisspiele zeitigten folgende Ergebnisse: Beim Skat erster Preis Herr Ernst Frank, 1238 Punkte, zweiter Preis Ernst Bork 864 Punkte. Für die besten Preferencespieler waren drei Preise ausgesetzt: L. Liebich — 909 Punkte, A. Blaszczynski — 885, K. Lerch — 750. T. R.

p. **Von der Straßenbahn überfahren** wurde vor dem Hause Petrikauer Straße 199 ein etwa 25jähriger unbekannter Mann, dem das Gesicht verletzt und beide Beine gebrochen wurden. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte ihn in äußerst bedenklichem Zustande nach dem St. Josefs-Krankenhause. — Einem ähnlichen Unfall fiel vor dem Hause Narutowicz-Straße 20 der in derselben Straße im Hause Nr. 29 wohnhafte 4jährige Kürschnerssohn Abram Rosenzweig zum Opfer, der am Gesicht verletzt wurde. Das Kind konnte nach Anlegung eines Verbandes an Ort und Stelle belassen werden.

Bei GRIPPE, INFLUENZA

u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Ueber 6000 Aerzte anerkennen lt. notariellen Bestätigung die Wirksamkeit von TOGAL. In allen Apotheken. Reg. Nr. 1364. Preis Zł. 2.—. 9335

Fünfunddreißig Jahre Touring Club in Lodz

Am Sonnabend feierte der Touring-Club in seinen Vereinsräumen die 35. Jahreswiederkehr seiner Gründung und die Weihe einer Fahne. Zu der Feier hatten sich so viele Gäste eingefunden, daß die Unterbringung aller Besucher beinahe mit Schwierigkeiten verbunden war.

Nachdem die Fahne von dem Fahnenwart, Herrn Schwalbe, durch den schön geschmückten Saal auf die Bühne getragen war, nahm zunächst Probst Wojnarowski die Weihe der Fahne vor und hielt im Anschluß daran in polnischer Sprache eine kurze, zu Herzen gehende Ansprache, worauf Pastor Lipski das Banner als Vertreter der evangelischen Kirche weihte und dem Verein auch seinerseits in einer Ansprache seine Glückwünsche zum 35. Stiftungsfest überbrachte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rzezac, übergab sodann das Banner dem Fahnenwart.

Nachdem man an den festlich gedeckten Tischen Platz genommen hatte, begrüßte der Vorsitzende die Gäste, unter denen sich Oberkommissar Weyer, ein Vertreter des Stadtkommandos, sowie Abordnungen hiesiger Sportvereine befanden. Und dann kamen die Gratulanten zu Wort. Zunächst überbrachte der Vertreter des Patenvereins, der Sportvereinigung „Union", seine Glückwünsche und übergab ein Fahnenband, ihm schloß sich die Patin des Touring-Banners, Frau Alfred Guse, an. Glückwünsche übermittelten dann die Vertreter des L. K. S., des Sportvereins „Geyer", des Lodzer Sport- und Turnvereins, des Turnvereins „Kraft", des Sportklubs „Kruschender", des Militärsportklubs W.K.S., des Sportklubs der Vereinigten Industriewerke von Scheibler und Grohmann, des Sportklubs der Widzewer Manufaktur, des Instituts für körperliche Ertüchtigung und militärische Heranbildung, der Vertreter der Stadtkommandantur, des Lodzer Bezirks-Fußballverbandes, der jüdischen Sportvereine „Hakoah, „Kadimah" und „Hasmonea" und des Christlichen Commisvereins z. g. U. In kurzen Worten dankte der Vereinsvorsitzende für die Glückwünsche und Geschenke. Darauf sang das Quartett des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde, das auch den Akt der Fahnenweihe durch den Vortrag der Lieder „Sturmbeschwörung" von Dyrrer in polnischer und „Heilig" von Schubert in deutscher Sprache verschönt hatte. Nachdem auch der Vorsitzende des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde in kurzen, herzlichen Worten die Glückwünsche seines Vereins zum Ausdruck gebracht hatte, lieferte Herr Vorsitzender Rzezac einen Ueberblick über die Geschichte des Touring-Klubs. Den Abschluß der hochoffiziellen Feierlichkeiten bildete die Verlesung der eingelaufenen Telegramme.

Vom Platze aus wurden dann noch eine lange Reihe von Toasten auf den Jubelverein und seine Verwaltung ausgebracht, viele Erinnerungen ausgetauscht und dem Touring-Klub ein langes, langes Leben gewünscht.

Das wünschen auch wir. H. M.

Der evang.-luth. Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz veranstaltete am 7. und 8. Dezember d. J. im Lokale Konstantiner Straße 4 eine Weihnachts-Ausstellung. In den mit Tannengrün dekorierten Sälen hatten die Aussteller ihre Waren ausgebreitet. Im großen Saale die Firmen: E. Wistehube, Leopold Nickel, Oskar Kahlert, A. Müller (Inh. G. Günther), E. Pfeil, die Aktiengesellschaft Adolf Kebsch, W. Seidel, P. Schönborn, A. Pippel (Inh. A. Fiedler). Auf der Bühne war der Stand der Firma W. Knapp. Der Stand der Firma war durch die Stellung der schönen Möbel (Hersteller Firma J. Reit, Gdanska) so angeordnet, daß er ein Schaufenster und einen Verkaufsraum darstellte. Im kleinen Saale stellten die Firmen „Paryzanka" (Inh. R. Vogel), R. Hoffmann, der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde — Stoffe, Reste, Christbaumschmuck — aus. Die Weihnachtsausstellung eröffnete Herr Pastor Wannagat. In seiner Ansprache wies er auf den guten Zweck der Ausstellung hin, die zugunsten der Armen der St. Trinitatisgemeinde veranstaltet wurde. Im Laufe des Abends wurden wertvolle Handarbeiten verlost, die den Gewinnern ein willkommenes Weihnachtsgeschenk sein werden. Der Besuch war sehr schwach, was der großen Interesselosigkeit der evangelischen Gesellschaft zuzuschreiben ist, die doch die große Mühe des Frauenvereins mehr hätte würdigen müssen. Der 2. Tag der Ausstellung war mit einem großen Kinderfest verbunden. Der Besuch war zahlreicher, und die Erschienenen bedauerten ihr Kommen sicher nicht. Waren es doch die Waisenkinder, die den Kleinen und Großen im Saal den Besuch angenehm machten. Unter der Leitung der Fröblerin Frl. Fohgner führten die Waisenkinder plastische Uebungen — einen Fächertanz — auf. Der getanzte Schneeflockenreigen paßte recht in die weihnachtliche Stimmung hinein. Sehr gut gefiel das Singspiel: „Schlaf, Herzenskindchen". Flott wurde der „Krakowiak" getanzt, und als Abschluß der Darbietungen ein Engeltanz. Selbstverständlich, daß auch Knecht Ruprecht erschien und seinen Gabensack nicht vergessen hatte. An beiden Tagen der Ausstellung konzertierte die Tölpsche Kapelle. K. B.

a. **Großfeuer.** In der Tischlerei von Lisiecki in der Placowa 6 entstand vorgestern ein Feuer, das sich so schnell ausbreitete, daß zwei Züge der Feuerwehr anrücken mußten. Das einstöckige Gebäude, in dem sich die Tischlerei befindet, brannte vollkommen nieder. Der Schaden beträgt 80 000 Zloty.

Die Jahrhundertfeier der ev.-luth. Gemeinde zu Zdunska-Wola

Die Stadt Zdunska-Wola, die, ungeachtet ihres industriellen Charakters, nach unseren Begriffen sonst ein Bild friedsamer Beschaulichkeit bietet, war gestern wie umgewandelt. In den Straßen herrschte allenthalben eine Lebhaftigkeit, wie man sie dort für gewöhnlich nicht kennt. Auf den Hauptstraßen sah man überall Gruppen von Menschen mit festesfrohen Gesichtern auf und niederwallen, darunter sehr viele Ortsfremde. Auch der Autoverkehr war lebhafter als sonst und dem Einheimischen mußte vor allem die Zahl der hin und herfahrenden auswärtigen Privatautos auffallen. Dieses festliche Straßenbild wurde zudem durch die blitzenden Helme der Feuerwehrmänner belebt, welch letztere in ihrem Paradedreß geschäftig hin und her eilten. Selbst die Polizisten hatten ihre Posten in festlichem Wichs bezogen. Alles dies wies darauf hin, daß Zdunska-Wola einen großen Tag haben mußte.

Und es hatte in der Tat seinen großen Tag, denn seine deutsch-evangelische Einwohnerschaft beging die Jahrhundertfeier des Bestehens ihrer Gemeinde. Dies prägte dem ganzen Straßenbild jenen eigenartigen Stempel auf.

Die Vorfeier

Bereits am Vortage, Sonntag, war das Fest eingeleitet worden. Den Auftakt bildete ein um 4 Uhr nachmittags vom Ortspastor Georg Lehmann abgehaltener Kindergottesdienst sowie eine Vorfeier in der Kirche. Zu dieser Vorfeier waren bereits einige Pastoren aus auswärtigen Gemeinden eingetroffen. Pastor Gutsch aus Pabianice sprach über das Bibelwort Joh. 15, Vers 14 und Pastor Freide aus Lask über Joh. 13, Vers 34—35. Beide Ansprachen gipfelten in der Versicherung christlich-freundschaftlicher Verbundenheit dieser Nachbargemeinden mit der Zdunska-Wolaer Gemeinde und in der Ueberbringung von Segenswünschen anläßlich des Jubeltages der letztgenannten Gemeinde. Als letzter Redner des Abends ergriff noch Pastor Manitius aus Posen das Wort. Er sprach im Anschluß an das Bibelwort Juda, Vers 20 bis 21, und wies auf die Christenpflicht hin, dem Höchsten dafür zu danken, daß die Gemeinde in seinem Worte festgewurzelt sei und daß sie seit so langer Zeit der göttlichen Segnungen teilhaftig werde. — Diese schlichte aber eindrucksvolle Abendfeier war von liturgischem, Gemeinde- und Chorgesang umrahmt.

Die Hauptfeier

Im Mittelpunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten stand der Festgottesdienst am darauffolgenden Tage. Bereits lange vor Beginn dieser für 9 Uhr früh festgesetzten Hauptfeier herrschte in der von prächtigen Linden eingerahmten Kosciuszko-Allee vor dem festlich mit Grün geschmückten evangelisch-lutherischen Gotteshause reges Leben. Zu vielen hunderten strömten die Gemeindeglieder von nah und fern — auch aus der Landgemeinde — herbei, um den Feierlichkeiten dieses Tages beizuwohnen. An den vorangegangenen Tagen hatten sich fleißige Hände geregt, um die Kirche auch im Innern festlich zu schmücken und ihr dergestalt ein dem Anlaß entsprechendes Aussehen zu verleihen.

Die Hauptfeier begann mit dem allgemeinen Gesange des Liedes „O daß ich tausend Zungen hätte", worauf Pastor Frischke aus Radom die Eingangsliturgie verrichtete. In einer längeren polnischen Ansprache, die sich auf den Psalm 85, Vers 2 und 8 gründete, führte Generalsuperintendent Julius Bursche den geschichtlichen Nachweis, daß der evangelische Glaube bereits seit der Reformation in Polen Wurzel geschlagen habe, und daß die Evangelischen stets ein sehr wertvolles Element, vor allem in bezug auf die Förderung der Kultur und die Verbreitung des christlichen Gedankens gewesen seien. In der weiteren Folge schilderte Redner die Begebnisse der Einwanderung der deutschen Kolonisten nach Polen, was ein Aufblühen der hiesigen Industrie im Gefolge hatte. So müßten auch wir als Söhne dieser unserer nunmehrigen Heimat dem Vaterlande in Treue dienen und gerade in der heutigen schweren Zeit im Glauben unserer Väter leuchten.

Im Anschluß hieran hielt Generalsuperintendent Bursche eine deutsche Ansprache, der er eine etwas eigentümlich anmutende Erklärung vorausschickte. Er erklärte nämlich, daß, wenn er öffentliche Reden halte, er dies stets in zwei Sprachen tue. Damit wolle er nicht nur bekunden, daß wir im polnischen Lande leben, sondern daß wir als Evangelische uns auch mit der Sprache des Landes vertraut machen müßten, daß wir jederzeit unser Glaubensgut verteidigen könnten. — Im übrigen gipfelte die deutsche Ansprache des Generalsuperintendenten in der Feststellung, daß wir nur dann wahre Christen im Dienste der Menschheit seien, wenn wir unsere Kraft aus Christus schöpfen, wenn er uns stärkt und erleuchtet.

In der weiteren Folge sprach Pastor Manitius aus Posen, ehemals Seelsorger an der Gemeinde in Zdunska-Wola, über Psalm 22, Vers 5—6: „Unsere Väter hofften auf Dich, und da sie hofften, halfst Du ihnen aus; zu Dir schreien sie und wurden errettet; sie hofften auf Dich und wurden nicht zuschanden". Redner griff auf die Anfänge der Gemeinde zurück, auf die Schwierigkeiten, die unsere Vorfahren in der neuen polnischen Heimat zu überwinden hatten, und gedachte der mühsam aufbauenden Arbeit der Seelsorger an der Gemeinde, wobei er besonders die Verdienste des langjährigen Seelenhirten dieser Gemeinde, des Superintendenten Eduard von Boerner, und dessen schaffensfroher Gattin Marie hervorhob. Dank all dieser Mühen sei aus einem Senfkorn ein mächtiger Baum emporgewachsen. Aus einem bescheidenen Holzkirchlein erstanden diese große und prächtige Kirche mit ihrem weit ins Land hineinragenden Turm, sowie verschiedene andere christliche Liebeswerke. Mit der Hoffnung auf Gott seien die Väter an die Arbeit gegangen und Gott habe sie nicht zuschanden werden lassen, sondern ihr Werk reichlich gesegnet.

Nachdem nach der Gesangchor unter Leitung des Kantors Otto Adam und unter Musikbegleitung die „Hymne" von P. Schulz in stimmungsvoller Weise zu Gehör gebracht hatte, ergriff der Ortspastor Georg Lehmann das Wort und begrüßte zunächst den Generalsuperintendenten und die übrigen Gäste und Festgenossen, unter denen sich u. a. auch der gegenwärtige Postminister Ignacy Boerner, ein Sohn des verstorbenen Superintendenten Eduard von Boerner, sowie dessen Gattin, und andere Angehörige der Boernerschen Familie befanden.

In der weiteren Folge ließ auch Pastor Lehmann seinen Blick in eine weit zurückliegende Vergangenheit schweifen und schilderte die Mühsale, unter denen die deutsch-evangelischen Einwanderer sich in diesem polnisch-katholischen Lande seßhaft machten. Die Hand auf dem Pflug und den Blick nach oben gerichtet, waren sie an ihr Tagewerk gegangen mit dem unbeugsamen Willen: „Und wenn die Welt voll Teufel wär". Und Gott hat geholfen, hat ihr Werk gesegnet. Von dieser Gotteskraft, die in den Vorvätern wirksam war, legen die hundert Jahre der Gemeinde beredtes Zeugnis ab. Vor allem sei hier der Werke des verstorbenen Ortspastors und Superintendenten Eduard von Boerner sowie der segensreichen Arbeit seiner Gattin gedacht. Sie haben sich damit ein dauerndes Andenken in den Herzen der Gemeindemitglieder gesetzt. Aus dem Lande der Reformation kamen unsere Vorväter. Sie hatten hier nichts als die Bibel und den Glauben an Gott. Diese unsere Eigenart nicht nur zu erhalten, sondern zu fördern, sei die edle Aufgabe des neuen Jahrhunderts. „Ihr Glocken", so schloß Pastor Lehmann seine Rede, „läutet mit eurem ehernen Mund das neue Jahrhundert ein. Wir aber wollen weiter auf den Herrn hoffen und das Lutherlied anstimmen".

Es war ein feierlicher und zugleich erhebender Moment, als Luthers Schutz- und Trutzlied „Ein' feste Burg" unter dem Glockengeläut, von vielen hunderten von Kehlen gesungen, machtvoll durch den weiten Raum brauste.

Nachdem zwei Verse des Chorals verklungen waren, legte Pastor Lehmann mit der Hand auf der Altarbibel in seinem und im Namen der Gemeinde einen Treueid zu Gott ab, worauf die Gemeinde den letzten Vers des Luther-Chorals „Das Wort sie sollen lassen stahn" sang.

Abschließend gab der Ortspastor noch bekannt, daß der Gemeinde anläßlich ihrer Jahrhundertfeier eine Anzahl von Geschenken gemacht worden seien, und zwar vom Verkehrsminister Ignacy von Boerner ein Bildnis seines verstorbenen Vaters, der der Gemeinde mit beispielloser Treue 54 Jahre lang gedient habe (das Bild war in der Kirche aufgehängt), ferner von der Fröbelschule — ein Bild „Christus in der Dornenkrone", vom Helferkreis und vom Kindergottesdienst — ein Bild „Der zwölfjährige Jesus im Tempel", vom Jungfrauenverein — die Altar- und Kanzelbekleidung, von den Sängern — Polster für die Altarstufen, vom Mandolinenchor der örtlichen Brüdergemeine — Leuchter für die Sakristei, vom Jugendbund — eine Taufkanne, vom Frauenverein — eine Abendmahlskanne. Ferner hatte der Jünglingsverein ein Geschenk gemacht und der Ortspastor der Gemeinde eine von ihm verfaßte Jubiläumsschrift gewidmet. Im Anschluß sprach Ortspastor Lehmann in bewegten Worten allen den Dank für die Teilnahme an der Feier aus.

Die Schlußliturgie wurde von Generalsuperintendent Pastor Bursche gesungen, der auch das Schlußgebet sprach. Bemerkt sei noch, daß außer dem Gesangverein noch der Mandolinenchor der Brüdergemeine unter der Leitung von Edmund Puppe sowie der Posaunenchor aus Okup zur Verschönerung des Gottesdienstes beitrugen.

Das Festessen

Gegen 1 Uhr mittags versammelten sich die Mitglieder des Kirchenkollegiums sowie die der Feier beiwohnenden Pastoren und anderen Ehrengäste im Saale des Hotels Rathe, wo ein Festessen vorbereitet war. Während des Essens wurden eine Anzahl von Trinksprüchen ausgebracht. Unter ander. ließ Generalsuperintendent Pastor Bursche seine Tischrede auf den Postminister Boerner als ein Kind der Gemeinde ausklingen, worauf dieser in der weiteren Folge antwortete und auf das Wohl der lutherischen Gemeinde und der Bürgerschaft trank. Auch der anwesende Kreisstarost von Sieradz, Bukowski, wurde in einer Tischrede gefeiert. Pastor Lehmann verlas eine Anzahl Glückwunschdepeschen.

Die Feier auf dem Friedhof

Gegen drei Uhr nachmittags versammelte sich die Festgemeinde auf dem evangelischen Friedhof, wo an den Gräbern der in Zdunska-Wola verstorbenen Pastoren eindrucksvolle Gedächtnisfeiern stattfanden. Zunächst wurde am Grabe des Pastors Wendt von Pastor Lehmann eine kurze Ansprache gehalten, in der er der 19jährigen seelsorgerischen Tätigkeit des Verstorbenen in ehrfurchtsvollen Worten gedachte. Im Anschluß hieran legte das älteste Mitglied des Kirchenkollegiums, Herr Emil Kreter, namens des Gemeindevorstands einen Kranz am Grabe Pastor Wendts nieder, wo bereits ein Kranz von den Familienangehörigen des Verstorbenen lag.

Auf der Grabstätte des Superintendenten von Boerner hatten Feuerwehrleute mit brennenden Fackeln Aufstellung genommen, da der Verstorbene zu den Gründern der Ortsfeuerwehr gehörte. Nach einem Gebet des Generalsuperintendenten Bursche hielt Herr Pastor Benno Kreter aus Bialystok eine Ansprache. Er führte u. a. aus, daß wir uns in der Stunde des Dankes auch mit denen vereinigen müssen, die vor uns waren, und müssen als eine Gemeinde der Heiligen vor Gottes Thron stehen und eine stille Weihestunde halten. Redner gedachte des weiteren der verstorbenen Pastoren dieser Gemeinde und ließ seine Rede in ein Treuegelöbnis ausklingen, an dem Glauben der Lehrer, die die Verstorbenen waren, festzuhalten, damit wir in unserer Sterbestunde vor Gott in Ehren bestehen können. Im Anschluß hielt noch Superintendent Wende aus Kalisch eine polnische Ansprache. Auch an diesem Grabe wurde namens des Kirchenkollegiums von Herrn Arlet ein Kranz niedergelegt. Auch der Minister und die übrigen Angehörigen schmückten die Grabstätte mit Kränzen.

*

Die Ehrengäste des Tages wurden hierauf vom Frauenverein im Saale des Freisenheims mit Kaffee und Kuchen bewirtet, und man blieb hier so lange beisammen, bis die Zeit der

Schlußfeier in der Kirche

herannahte. Diese Feier begann um 6 Uhr abends. Im Mittelpunkt derselben standen Ansprachen der Pastoren E. Frischke aus Radom, Buse aus Alexandrow und Konsistorialrat J. Dietrich aus Lodz. Auch diese Feier wurde durch Gesang- und Musikchöre verschönt.

Den Lutheranern werden diese in so harmonischer Weise verlaufenen Festtage sicherlich lange im Gedächtnis bleiben. H. W—k.

SPORT und SPIEL

Lodzer Sport- und Turnverein — Touring Club 2:1 (2:0)

Ein Pokalspiel.

Obwohl sich das Treffen obiger Gegner recht interessant zu gestalten versprach, haben sich kaum 500 Zuschauer auf dem W. K. S.-Platz eingefunden — ein Beweis dafür, daß das Interesse des Publikums immer mehr im Schwinden ist. Die Schwarz-Weißen traten wie folgt an: Laß, Milde, Mikolajczyk, Wyppych, Pogodzinski, Triebe, Russak, Herbstreich, Binecki, Sokolowski, Radomski. Das Spiel brachte ihnen nach wechselndem Verlauf einen unerwarteten, jedoch verdienten Sieg, denn in der ersten Halbzeit hatten sie entschieden mehr vom Spiel und zahlreiche Gelegenheiten, Tore zu erzielen; daß sie es nur auf 2:0 bringen konnten, ist weniger als Verdienst der Touristendefensive, sondern dem Versagen der Stürmer im Schuß zu bezeichnen: als Schütze kam nur Herbstreich in Frage, der auch kaum versagte. In Binecki und Sokolowski hatte der Star der Turner leidliche Partner für ein Kombinationsspiel gefunden. Gut war das Läufertrio, mit dem ruhig und genau spielenden Triebe an der Spitze; nicht nur die Defensive, sondern auch die Angriffslinie fand bei ihm ergiebige Hilfe. In der Verteidigung führte, wie üblich, Mikolajczyk „das große Wort": entschlossen im Einschreiten, genau im Schuß, dabei ruhig und ausdauernd, verstand er es bald, genau wie Triebe, sich beim Sturm der Violetten Respekt zu verschaffen. Laß im Tore zeigte sich sicher und entschlossen. Die gesamte Elf zeigte diesmal wieder die nötige Aufopferung und den starken Siegeswillen, die ihr bei manchem Ligaspiel leider fehlte.

Während die Schwarz-Weißen, wie gesagt, in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel hatten, waren die Touristen (Michalski I, Frankus, Kowalski, Welischek, Schultz, Hinz, Sawicki, Hahn, Karasiak, Chojnacki, Michalski II) nach der Pause der tonangebende Teil. Mit Leichtigkeit konnten sie auch ihren Gegner in die Defensive drücken, denn nach einem Zwist zwischen allzueifrigen Anhängern der Touristen, welche nach einem Zusammenstoß Laß-Hahn auf den Platz stürmten; und Milde, mußte dieser auf Befehl des Spielleiters den Platz verlassen; sein Los mußte auch Pogodzinski teilen, der jedoch, genau wie zuvor Binecki, dem Uebereifer des Schiedsrichters zum Opfer fiel. Mit 8 Mann wehrten sich die Schwarz-Weißen mit höchstem Ehrgeiz; das erdrückende Uebergewicht der Touristen, die zwar unaufhörlich, jedoch ohne taktische Ueberlegung, das Tor des Gegners belagerten, brachte ihnen nur einen Elfer, welchem auch das einzige Tor entsprang. Schwach fiel die Leistung der Violetten vor der Pause aus: der Sturm zeigte sich im Felde annehmbar, vor dem Tor jedoch konnte er nichts ausrichten: die Mitte konnte die Defensive des Gegners nie überspielen, während Michalski, der lebhafteste Stürmer der Touristen, in Einzelkämpfen gegen Triebe immer den Kürzeren zog. Die Läuferreihe betätigte sich, als Schütze auf der Mitte stand, vorwiegend defensiv, doch ohne Erfolg, so daß die Verteidigung vollauf zu tun hatte. Einige grobe Fehler derselben kosteten nicht nur die beiden Treffer, sondern sie hätten auch eine haushohe Niederlage verursachen können.

Wie ausgewechselt ging es bei den Violetten in der zweiten Halbzeit, als Welischek Mittelläufer spielte: die genauen Vorlagen des alten Routiniers boten dem Angriff unzählige gute Momente, doch nützte dieser, obwohl die einzelnen Stürmer mehr Entschlossenheit als vor der Pause zeigten, keine der aussichtsreichen Stellungen aus.

Die ersten Minuten sahen ein flottes Spiel, doch bald kam der Angriff der Schwarz-Weißen, der in der Läuferreihe unerwartet die nötige Stütze fand, vor und wiederholt mußte Michalski einschreiten, denn Herbstreich schoß wieder recht viel und auch seine Partner versuchten es; doch erst in der 25. Minute fand ein Schuß des Halbrechten den Weg ins Tor. Weiterhin überlegen kamen die Turner kurz vor der Pause zum 2. Tor (Sokolowski).

Gleich nach der Pause kamen die Touristen auf: einige Ecken blieben resultatlos. Die Schwarz-Weißen mußten sich mit Einzelangriffen begnügen, die aber von der Defensive der Touristen mühelos geklärt wurden. Wegen unabsichtlichem foul mußte Binecki den Platz verlassen; ein Elfer brachte den Touristen den Ehrentreffer (25. Minute). Kurz darauf folgten ihm Milde und Pogodzinski, so daß die Violetten nun vollständig das Feld beherrschen konnten; selbst den Tormann Michalski sah man auf der gegnerischen Hälfte, doch den Ausgleich konnten sie nicht mehr ziehen, denn das ehrgeizige Spiel der Turner acht reichte aus, um den Vorsprung zu halten, und bei 2:1 pfiff Spielleiter Andrzejak, der in der ersten Halbzeit zu nachsichtig, nach der Pause aber zu streng seines Amtes waltete, das Treffen ab.

a. r.



Früh übt sich . . .
Ein Skitrockenkursus der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin, der — bei wenig Schnee und viel Sand — kürzlich ins Freie verlegt wurde, um die jugendlichen Teilnehmer an die Bewegung im freien Gelände zu gewöhnen.

Boxkampf Warschau — Oberschlesien 8:8

b.m. Vor überfülltem Saale des Kinos „Colosseum" gelangte in Warschau am Sonntag das Bezirkstreffen Warschau — Lodz zum Austrag, das die Warschauer mit einem ehrenvollen Unentschieden beenden konnten. Die Warschauer haben in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht, und deshalb wird mit dem größten Interesse dem Revanchetreffen Lodz — Warschau in Lodz entgegengesehen. Im Fliegengewicht ist Urkiewicz (W.) technisch und taktisch über Michalski (O.) in allen Runden überlegen, landet gut links und rechts und siegt einwandfrei nach Punkten. Goß (W.) bestätigte im Kampf mit Kokot (O.) den Ruf des besten Bantamgewichtlers in Polen und siegt nach Punkten. Rudzki (O) holt die ersten zwei Punkte für Oberschlesien im Federgewicht, indem er über Anders (W.) nach Punkten siegt. Górny (O.) kann im Leichtgewicht nur einen haushohen Punktsieg über Glowacki (W.) herausholen. Im Weltergewicht kann Wolski (W) erst in der dritten Runde die Entscheidung über Wrazidlo (O.) für sich buchen, während Strzelec (W.) bei Wieczorek (O.) im Mittelgewicht nichts zu bestellen hat. Mizerski (W) harter Schlag sichert ihm den Vorteil über Garsteck (O.) im Halbschwergewicht. Im Schwergewicht erhält Watzka (O.) kampflos zwei Punkte, da Finn (W.) sich nicht stellte. Einen guten Ringrichter gab O. Landeck (Lodz).

Die gestrigen Boxkämpfe im Populären Theater

b.m. Man versprach sich sehr viel von Boxkämpfen, die der Sp.-Kl. „J. K. Poznanski" im Populären Theater veranstaltete. Das angekündigte Programm wurde jedoch im letzten Augenblick so unglücklich geändert, daß man sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, daß J. K. P. in jeder Gewichtsklasse siegen mußte. Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Leszczynski (J. K. Poznanski) — Wieslaw (Widzewer Manufaktur). Leszczynski sichert sich den Gesamtsieg.

Pawlak (J. K. Pozn.) — Zarecki (Bar-Kochba). Pawlak sucht Zarecki „abzufertigen", bringt es jedoch nur zu einem haushohen Punktsieg.

Bantamgewicht: Spodenkiewicz (J. K. Pozn.) — Bialystok (Bar-Kochba). Punktsieger Spodenkiewicz.

Leichtgewicht: Chmielewski (J. K. Pozn.) — Bartosiak (Zjednoczone). Chmielewski erhält den Punktsieg zugesprochen.

Weltergewicht: Kraszewski (Kruschender) — Banasiak (J. K. Pozn.). Nach hartem Kampf gibt es ein Unentschieden.

Klimczak (Sokol) — Dutkiewicz (Geyer). Der Ringrichter stoppt den Kampf in der ersten Runde.

Halbschwergewicht: Ulenzalka (Sokol) — Lompies (J. K. Poznanski). Ulenzalka kann den Kampf unentschieden gestalten.

Im Ring amtierten einwandfrei die Herren E. Ro... und J. Taflowicz.

Amatorski K. S. von Lechja geschlagen

cs. Das entscheidende Treffen zwischen Lechja und A.K.S. um den Eintritt in die Liga endete mit einer Niederlage des A. K. S. im Verhältnis von 3:1 (1:0). Den einzigen Punkt konnte A.K.S. erst 5 Minuten vor Spielschluß erlangen. Nach diesem Sieg ist der Lechja Eintritt in die Liga gesichert, da sie jetzt nur noch mit dem 82. Inf.-Regiment spielen muß, das als die schwächste Mannschaft in diesem Wettbewerb angesehen wird.

cs. **Keine Unter- und Oberliga.** Am Sonnabend fand in Warschau eine Versammlung der Ligaklubs statt, während der die Gründung zweier Ligen und einer Reform der Ligaspiele zur Besprechung gelangte. Die Mehrzahl der Anwesenden sprach sich gegen zwei Ligen aus, während der Antrag auf Verminderung der Zahl der Ligaklubs auf 10 großen Anklang fand und von 6 Klubs unterstützt wurde, während sich die anderen dagegen aussprachen. Diese Anträge werden der Hauptversammlung vorgelegt werden und dort zur Entscheidung gelangen. Man beschloß außerdem, der Disziplinarabteilung den Auftrag zu geben, den Spielplan der Ligatreffen den Klubs zur Bestätigung vorzulegen.

cs. **T.U.R.-Lodz schlägt Skra im Sportspielturnier.** Am Sonntag fand in Warschau ein Sportspiel-Vierkampf zwischen dem LodzerT.U.R. und der Warschauer Skra statt, wobei die Lodzer mit 5:3 siegten. Die Ergebnisse der einzelnen Treffen sind folgende: Damen-Netzball: T.U.R.—Skra 30:23 (15:13), Damenkorbball 13:13, Herren-Netzball 30:17 (15:6) für T.U.R., Herrenkorbball 26:17 (5:16) für Skra.

cs. **Korbball Polonia — L. K. S. 16:23.** Am Montag nachmittag fand im Deutschen Gymnasium ein Korbballwettspiel zwischen der Warschauer Polonia und L.K.S. statt, wobei die hiesige Mannschaft im Verhältnis von 23:16 (8:8) siegen konnte. In der ersten Halbzeit ist das Spiel auf beiden Seiten gleichmäßig, später geht L.K.S. stark vor. Als Vorspiel wurde das Korbballtreffen zwischen den Damenmannschaften von L.K.S. und Hasmonea mit einem 30:3-Ergebnis für L.K.S. ausgetragen. Außerdem schlug die Herrennetzballmannschaft des L. K. S. Triumph mit 30:16.

cs. **Tagung der Automobilklubs in Warschau.** In Warschau fand am Sonntag eine Zusammenkunft von Vertretern der Automobilklubs aus ganz Polen statt, während der einige laufende Angelegenheiten erledigt wurden. Zum Schluß hielt der Vorsitzende Ing. Regulski einen Vortrag über „Eine Reise mit dem Automobil durch Afrika".

cs. **Hasmonea-Lodz schlug Hasmonea-Lemberg.** An einem von der Lodzer Hasmonea veranstalteten zweitägigen Tischtennis-Wettspiel nahm auch die Lemberger Hasmonea teil, die am ersten Tag die Lodzer Hakoah mit 5:0 und die Widz. Manufaktur mit 4:1 besiegten, darauf jedoch der Lodzer Hasmonea mit 2:3 unterlag.

cs. **Kruschender Ringkampfmeister von Lodz.** Am Sonntag fanden in der Unja Mannschaftstreffen im Ringkampf um die Lodzer Meisterschaft statt. Die gleiche Punktezahl errangen die Mannschaften Unja und Kruschender, doch wurde der Sieg dieser letzteren zuerkannt, da die einzelnen Kämpfer bessere Zeiten errungen hatten. Der dritte Platz wurde der Widz. Manufaktur zugesprochen, die einige Punkte als Walcover erhielt hatte, da sie nur mit vier Teilnehmern zu den Kämpfen erschienen war

Kattowitzer Kunsteisbahn eröffnet

cs. Am Sonntag nachmittag fand in Kattowitz die Eröffnung der Kunsteisbahn statt. An der Feier nahmen Vertreter der Staatsbehörden, der Stadt- und Sportbehörden teil. Außerdem hatten sich zahlreiche Vertreter der Sportklubs aus ganz Polen eingefunden. Nach der Eröffnung nahmen am Kunsteislauf das Wiener Meisterläuferpaar Hedi Schneider und Eugen Richter, das tschechische Meisterpaar Hoppe, das ungarische Meisterpaar Olga Orgonista und Sandor Szalay, die Wiener 14jährige Meisterin Andree Kleedorfer und das polnische Meisterpaar Zofja Bilor und Hauptmann Tadeusz Kowalski teil. Außerdem fanden zwei Hockeyspiele zwischen A.Z.S. — Pogon (1:0) und zwischen der Legja und dem Troppauer Eislaufverein mit dem Sieg der Polen im Verhältnis von 3:1 statt. Am Montag fand die weitere Fortsetzung der Feierlichkeiten statt.

Die Fliegerin von Etzdorf in Afrika. Die deutsche Fliegerin Marga von Etzdorf ist in Cap Jubi an der Westküste Afrikas gelandet.

Kirchengesangverein der St. Johannisgem. zu Lodz

Mittwoch, den 10. Dezember d. J., um 10 Uhr abends, findet anschließend an die **Singstunde** eine

Monatssitzung

statt. — Die Herren aktiven und passiven Mitglieder werden höflichst ersucht, an der Sitzung recht zahlreich teilzunehmen.

9413 **Die Verwaltung.**

Was Willenskraft vermag

Blinde auf verantwortlichen Posten

Was menschliche Willenskraft vermag, beweisen Blinde durch ihre Tätigkeit auf verantwortlichen Posten. In Berlin ist einem blinden Amtsgerichtsrat schon seit Jahren die Ausbildung von Referendaren übergeben. Auch die Referendare in Frankfurt a. M. kennen von ihren Ausbildungskursen her je einen blinden Land- und Amtsrichter. Ebenfalls ein blinder Amtsgerichtsrat waltet seines Dienstes in Dresden und in Hamburg. Selbst das sächsische Justizministerium beschäftigt einen blinden Landgerichtsrat, während die Handelskammer in Chemnitz und der Verband rheinischer Industriellen in Köln mit je einem blinden Syndikus arbeiten.

Die Commerz- und Privatbank beschäftigt einen blinden Justitiar. „Auf der Gegenseite" stehen in Deutschland nicht weniger als 50 blinde Rechtsanwälte und ein blinder Gerichtssachverständiger in Berlin-Lichtenrade. Aber selbst blinde Hochschulprofessoren gibt es. Ein Professor der Theologie unterrichtet in Berlin, einer der Filosofie und Soziologie in Breslau, ein Nationalökonom in Dresden. Vierzehn blinde Pfarrer predigen in Deutschland, und zwar in Bayern drei, in Hessen zwei, in Württemberg zwei, in Baden, Ostpreußen, Waldeck, Königsberg, Bremen, Hannover und Bad Oynhausen je einer. Außerdem ist der Direktor des theologischen Seminars in Landau blind.

Aber auch die staatliche Verwaltung kennt eine Anzahl Blinde. Im Reichsarbeitsministerium und im badischen Innenministerium sind je ein blinder Regierungsrat beschäftigt. Blinde Regierungsräte kennen außerdem Hamburg, Hannover, Leipzig, ein blinder Obermagistratsrat wirkt in Charlottenburg, ein blinder Schulrat in Berlin. An Filologen gibt es in Deutschland elf blinde Studienräte, fünf Studienassessoren, einen Handelslehrer, elf Volksschullehrer, vierzehn Lehrer an Blindenanstalten, einen Schulmusiklehrer.

Erwähnenswert in dieser Statistik menschlicher Willenskraft sind auch noch zwei blinde Lotterieeinnehmer in Berlin, ein blinder Generalversicherungsagent in Düsseldorf, drei Massagegärzte in Bochum, Steele und Lübeck, ein Nervenarzt in Erfurt, ein Tierarzt in Dresden, ein Diplomingenieur an der Technischen Hochschule in Hannover, ein Oberingenieur in Berlin-Siemensstadt, ein blinder Angestellter des Messeamts Königsberg und ein Angstellter der Städtischen Elektrizitätswerke Berlin. Selbstverständlich ist, daß diese Blinden, die ein grausames Schicksal durch ihren Granitwillen bezwangen, nur einen geringen Prozentsatz der 37 000 deutschen Blinden ausmachen.

Bunte Presse

Panamahüte werden nicht in Panama hergestellt. Die Hüte erhielten diesen Namen, weil Panama das große Handelszentrum war, wo die meisten von ihnen ge- und verkauft wurden. Die besten Panamahüte kommen aus Ekuador. Andere, meistens billigere Sorten, werden in Peru und Kolumbien hergestellt. Sie lassen sich sehr leicht voneinander unterscheiden. Man braucht nur einen Blick auf den Knoten bzw. die Narbe innen im Zentrum der Krone, wo das Geflecht beginnt, zu werfen. Ist die Narbe vollkommen rund, so stammt der Hut aus Ekuador; ist sie viereckig, so stammt er aus Kolumbien, und ist sie oval, so kommt er aus Peru. Die alte Ueberlieferung, daß Panamahüte von Eingeborenen geflochten werden, die bis zum Halse im Wasser hocken, ist weiter nichts als ein Märchen. Sie werden aus Fibern geflochten, die vom Blatte der Toquilla-Pflanze abgespaltet, dann getrocknet und nach ihrer Größe sortiert werden. Die ekuadorianischen Flechter benutzen feinere Fibern und rollen sie zwischen den Händen, um sie rund zu machen. Die peruanischen und kolumbianischen Flechter lassen die Fibern flach, und deshalb werden ihre Hüte leichter kraus und brüchig. Niemand flicht Hüte unter Wasser, aber bei der Herstellung billigerer Hüte werden die Fibern gelegentlich benetzt, um sie feucht zu erhalten. Die Ekuadorianer flechten nur während weniger Stunden am Tage, früh morgens und spät nachmittags, wenn die Luft des Tropentages feucht ist. Es gibt nur 13 Flechter in der Welt, die imstande sind, Hüte herzustellen, die leicht genug (15 bis 30 Gramm) und im Gewebe fein genug sind, um einen Preis von eintausend Dollar zu erzielen. Alle 13 sind Inka-Indianer, die in einer Stadt in Ekuador leben. Um einen dieser Hüte herzustellen, braucht jeder von ihnen drei bis zwölf Monate.

Kein langlebiges Getreide. Wer hat nicht schon von den wunderbaren Weizenkörnern gehört, die man in den Gräbern ägyptischer Pharaonen gefunden haben wollte und die, in die Erde gepflanzt, zu sprießen begannen? Diese Nachricht gehört in das Reich der Fabel. Weizen ist kein besonders langlebiges Getreide; nach sieben bis acht Jahren ist er wertlos. Schon nach drei bis vier Jahren weist ein großer Prozentsatz Weizenkörner eine starke Beeinträchtigung der Keimfähigkeit auf. Jedoch ist es eine erwiesene Tatsache, daß Lotussamen nach 130 Jahren noch kräftige Sprossen trieb, und kürzlich hat man asiatische Lotussamen entdeckt, die man für 300 Jahre alt hält, und die sich als lebensfähig erwiesen. Doch selbst dieser dürfte einem zwei- bis dreitausendjährigen Lagern in einem Pharaonengrab kaum standhalten. — The Literary Digest, New York, 20. September 1930.

Schwertschlucker. Französische Aerzte haben den Schlund von Schwertschluckern mit Röntgenstrahlen und dem Oesophagoskop untersucht und festgestellt, daß bei diesen Menschen die Auskleidung der Speiseröhre leicht angeschwollen und sehr rot war. Jedoch fanden sich keine Zeichen kürzlich erfolgter oder weiter zurückliegender Verletzungen. Mittels des Fluoroskops, das sich der Röntgenstrahlen bedient, waren die Aerzte imstande, das Schwert zu beobachten, wie es beim Verschlucktwerden die Speiseröhre hinunterglitt. Diese höchst gefährlich aussehende Darbietung ist in Wirklichkeit sehr einfach, und wenn sie geschickt ausgeführt wird, läuft der Schwertschlucker keine Gefahr, sich zu verletzen. Der Schwertschlucker atmet anders als die meisten Menschen, nämlich ausschließlich durch die Bewegung der Rippen, ohne irgendwelche Bewegung des Zwerchfells, und zwar nicht nur beim Verschlucken des Schwerts, sondern auch beim normalen Atmen. Augenscheinlich kann man kein guter Schwertschlucker sein, ohne eine besondere natürliche oder erworbene physiologische Veranlagung hierfür zu haben.

Von den Eisbären. George Jennison, ein sehr bekannter Zoologe mit reichen Erfahrungen, erklärt: „Das Publikum macht sich eine vollkommene falsche Vorstellung vom Einfluß des Wetters auf die Eisbären in zoologischen Gärten. Bei heißem Wetter bemitleidet es die Eisbären, während ein scharfer Frost stets die Meinung aufkommen läßt, daß die Eisbären diesen gern haben. In Wirklichkeit aber schätzen die Eisbären die Kälte durchaus nicht. In den Monaten Oktober bis Februar gehen sie selten ins Wasser, andererseits gefällt ihnen nichts besser als die Hitze; sie strecken dann alle viere von sich und genießen den glühenden Sonnenschein. In der Arktis ist die vom weißen Schnee verursachte Strahlung sehr intensiv und die Hitze furchtbar. Carl Hagenbeck hat Eisbären bei einem Sonnenschein liegen sehen, der bei Leoparden Hitzschlag verursachte."

Rätselecke

Auflösung des Silben-Kreuzworträtsels.



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 48 Lodz, Dienstag, den 9 Dezember 1930

Licht muß wieder werden!

Licht muß wieder werden
nach diesen dunklen Tagen.
Laßt uns nicht fragen,
ob wir es sehen.
Es wird geschehen:
Auferstehen wird ein neues Licht.
Waren unsere Posten nicht
ein wanderndes Sehnen, unerfüllt
nach Licht, das da quillt,
von ihnen ungesehen?
Es wird geschehen.
Laßt uns nicht zagen.
Licht muß wieder werden —
nach diesen dunklen Tagen.

Hermann Claudius.

Ist der Islam unwandelbar?

Aus einem Aufsatz von Abdelkader Hadj Hamou im „Mercure de France", Paris.

Frankreich ist die größte muselmanische Macht der Welt. —

Im letzten Monat des muselmanischen Jahres ist der ganze Islam in Bewegung. Japaner, Chinesen, Hindus, Russen und Türken, Asiaten, Europäer und Afrikaner, sie alle treffen sich an einem einzigen Orte: Mekka, der Wiege des Islams. Wenigstens einmal in ihrem Leben müssen alle mohammedanischen Männer und Frauen diese Wallfahrt unternehmen, vorausgesetzt, daß ihre soziale Lage es ihnen erlaubt. Keine Verpflichtung besteht für diejenigen, die ihre Familien während der Reise krank oder in Notlage zurücklassen müßten. Trotzdem gibt es viele, die so fromm sind, daß sie sich durch diesen vernünftigen Hinderungsgrund von der Reise nicht abhalten lassen.

Die Wallfahrt ist einer der fünf Pfeiler der muselmanischen Religion, jedoch der am wenigsten obligatorische. Die vier anderen Grundlagen sind:

1. das Bekenntnis zu dem einzigen Gott (Allah) und die Anerkennung Mohammeds als seines Gesandten;

2. das Gebet, fünf tägliche Kniebeugungen in der Richtung nach Mekka; der Boden wird mit der Stirn berührt, und zwar nach vorheriger Abwaschung zum Zwecke der Reinlichkeit aller sichtbaren Körperteile. Dies Gebet kann überall und nur im Namen Gottes des Größten verrichtet werden; es braucht nicht in einer Moschee zu sein;

3. während des neunten Monats (Ramadan) darf der Gläubige am Tage nicht essen, trinken, rauchen oder Geschlechtsverkehr ausüben;

4. Almosenabgabe nach festem Satz vom Einkommen.

Der Islam ist der Feind der Ekstase und der Freund der Wissenschaft, woher sie auch kommen mag, und er belohnt die gerechten Menschen zum Nachteil der frommen.

Das Volk, die schriftunkundige Masse, lernte den Koran in frühester Jugend, wie ich ihn lernte, ohne ihn zu verstehen. Die arabische Presse hat jetzt aufklärend gewirkt, und die Muselmänner, die intolerante Fanatiker waren, betrachten schon jetzt nicht mehr alles Christliche und Jüdische als einen Feind, den man im Namen des Islams vernichten muß. Seitdem die französische Flagge in Algier und Marokko weht, beginnen die Muselmänner ihre eigene Religion zu verstehen.

„Wer ein Ding nicht kennt", sagt ein arabisches Sprichwort, „ist dessen Feind". Im allgemeinen kennen die Muselmänner das Gesetz Gottes nicht. Man hat ihnen niemals den Satz „Keinen Zwang in der Religion" in die Umgangssprache übersetzt. Der Koran enthält ein Kapitel „Die Ungläubigen". Ein Kind von sieben Jahren kann es auswendig hersagen, aber sein schriftunkundiger Großvater versteht nichts davon und würde gegebenenfalls Ungehorsam gegen diese Lehren begehen, die er sehr verehrt, die er aber nie hat verstehen lernen wollen; er tötete Christen, weil sie Christen waren. So wurde der muselmanische Fanatismus geboren, und so mißachten unsere Bauern und Bergbewohner die Christen und Juden, obgleich der von ihnen verehrte Mohammed eine koptische Christin heiratete. Nach dem islamischen Gesetz ist jede Ehe mit einer gottesfürchtigen Frau gestattet. — Man hat Menschen töten sehen im Namen eines armen Narren, den man für einen Heiligen hielt. Fast überall in Afrika werden die Wahnsinnigen als höhere Wesen angesehen, als Heilige, denen Gott Gehör schenken soll, und die den Menschen Reichtum verleihen oder sie dem größten Elend ausliefern können. Eine schlaue und unehrliche Kaste hat diese Leichtgläubigkeit ausgebeutet.

Dann kam Frankreich und brachte durch seine Schulen Licht in die Dunkelheit. Die Presse öffnet den Mohammedanern die Augen. Ein freier Gedankenaustausch hat eingesetzt. Die alten intoleranten mohammedanischen Fanatiker betrachten nicht mehr jeden Christen und Juden als einen Feind, der im Namen des Islams umzubringen ist.

Die Stärke der mohammedanischen Filosofie liegt darin, daß der Text des Korans in der ganzen Welt der gleiche ist; es gibt nur ein Buch. Es kommt hinzu, daß jeder Anhänger Mohammeds, sogar derjenige, der seiner Lehre am fernsten steht, sich genötigt sieht, zur Urwahrheit zurückzukehren; er erkennt den Koran als einen gestrengen Zeugen an, von dem niemand zu behaupten wagt, daß er falsch Zeugnis ablegt, und den niemand als unglaubwürdig ablehnen kann. Die Frage des Hütetragens der Türken hat viel Tinte fließen lassen, und doch findet sich im Koran keine einzige Stelle, in der die Rede ist von der Kopfbedeckung, die ein Muselmann tragen soll.

Das islamitische Gesetz stützt sich auf vier Quellen: 1. auf den Koran, 2. auf alles, was Mohammed gesagt hat, 3. auf alles, was er tat, 4. auf die Versammlung der Rechtsgelehrten. Letztere hatte einen natürlichen Ursprung; sie wurde aus der Notwendigkeit geboren. Unvorhergesehene Fälle wurden ihr vorgelegt, und man konnte sich nur dann an sie wenden, wenn es sich darum handelte, zwischen den Lehren des Buches und der doppelten Tradition der Worte und Taten Mohammeds zu entscheiden. Der Vorwurf, der heute gegen diese eminenten Rechtsgelehrten erhoben wird, ist, daß sie feierlich erklärt haben, daß nach ihnen keine Versammlung gültige Gesetze erlassen könne. Diese Entscheidung ist trotz mancher Proteste respektiert worden.

Und heute protestieren die Muselmänner gegen jede Willkür und widersprechen allem, was zum Fanatismus und zu Massakern führt. Allenthalben in der Presse und in den Büchern wird in Kolonnen einleuchtender Beweise gegen die Irrtümer Sturm gelaufen; die ganze mohammedanische Welt legt sich, von Unruhe erfüllt, Fragen vor. Mekka selbst nimmt die islamitischen Angelegenheiten in die Hand und entscheidet sie vermittels des unwandelbaren Korans. In der Hauptstadt des Islams versammeln sich die Glaubensgenossen von 300 Millionen Menschen aller Farben und aller Rassen. Die Wallfahrer aus Nordafrika haben die Reise zum erstenmal im Automobil von Dschedda nach Mekka unternommen. Unter der Tür-

kenherrschaft ritt man noch auf Eseln dorthin. Die Unsicherheit der Landstraßen war ein großes Hindernis, und das Bakschisch regierte.

Ibn Saud, König von Hedschas, ehemaliger Führer der Wahhabiten von Nedschd und Anhänger der Urwahrheit, wendet die Lehren der Mohammedschen Zeiten an. Das Wunder, das dieser Mann, dieser volkstümliche und einfache Demokrat, vollbracht hat, ist, daß dies Gebiet, das früher terrorisiert wurde, sich jetzt des Friedens und der Regsamkeit erfreut. Was Jahrhunderte des Despotismus nicht erreichen konnten, hat ein Mann unter dem rettenden Antrieb seines inbrünstigen Glaubens vollbracht. Heilige und Apostel werden nicht mehr verehrt, denn kein Mensch besitzt geheime Macht. Sei er nun ein Gelehrter oder ein Frommer, tot oder lebendig, er ist anderen Menschen gleich, denn Gott hat keiner Person auch nur ein Tüttelchen seiner Allmacht verliehen. Ibn Saud hat Gräber, an denen die Menschen seit Jahrhunderten beteten, zerstören lassen und hat der erstaunten und mißtrauischen islamitischen Welt verkündet, daß nur ein einziges Wesen anbetungswürdig sei: Allah. Er hat den Muselmanen der ganzen Welt verboten, Wallfahrten nach den sogenannten Stätten zu unternehmen, wo Menschen, vergängliche Wesen, begraben sind, da Unsterblichkeit einzig und allein ein Attribut des Schöpfers ist.

Das Erstaunlichste ist, daß die arabische Presse Ibn Saud Beifall zollt. Die Initiative geht nicht vom König von Hedschas oder der arabischen Presse aus, sondern von der Gedankenfreiheit, wie sie in den Verfassungen der europäischen Nationen zutage tritt. Die aus Mekka zurückkehrenden Pilger erzählen von dem, was dieser Sultan, der Feind jeglichen Pomps, vollbracht hat. In einigen Kreisen verflucht man den Reformator, aber die jüngeren Akademiker preisen ihn.

Was hat Mustapha Kemal in der Türkei getan? Was hat der Sultan von Aegypten getan? Beide haben den Hut eingeführt, und in beiden Ländern reisen die Männer mit ihren unverschleierten Frauen. Was für Umwälzungen in wenigen Jahren! Aber sind diese Völker darum dem Islam abtrünnig geworden? Die gebildeten Mohammedaner verneinen dies und erklären, daß sie dem Geiste und nicht dem Buchstaben des Korans nacheifern. Wer hätte geglaubt, daß der Schleier abgelegt werden würde? Die Presse diskutiert diese Fragen, und die Polemik wird fortgesetzt. Es wird erklärt, daß der Schleier eine Sitte und nicht eine Vorschrift des Korans sei.

Der Islam ist eine Demokratie, denn im Koran finden wir diesen Rat an den Propheten Mohammed: „Befrage das Volk".

Mohammed, der im Koran als „der beste Freund Gottes und der beste Mensch" bezeichnet wird, war nicht unfehlbar; ist ihm nicht befohlen worden, zu sagen: „Wie ihr bin ich ein Mensch und sterblich, und wie euch kann es mir widerfahren, daß ich etwas vergesse"? Allah lehrt seine Anhänger, nachzudenken und zu überlegen; er zieht die Intellektuellen den Mystikern vor und verleiht ihnen den Rang von Propheten.

Verbrecher werden durch das Messer des Chirurgen geheilt

Aus einem Aufsatz von H. H. Dunn in „Popular Science Monthly", New York.

Das Messer des Chirurgen und das Probierglas im Laboratorium haben den Kampf gegen das Verbrechen aufgenommen. Jahrelange experimentelle Untersuchungen haben gezeigt, daß es möglich ist, durch medizinische und chirurgische Behandlung verbrecherische Neigungen auszurotten, die Entwicklung zum Verbrecher zu verhüten und die bereits zum Verbrecher Gewordenen wieder zu normalen Menschen zu machen.

Der Hauptteil der Arbeit, die zu dieser erstaunlichen Entdeckung geführt hat, wurde in Schulen für zurückgebliebene und verwahrloste Kinder in San Francisco und unter den Insassen des Gefängnisses in San Quentin in Kalifornien geleistet.

Es ergab sich, daß ein sehr hoher Prozentsatz der Insassen des Gefängnisses an einem anormalen Zustand der endokrinen Drüsen (Drüsen mit innerer Absonderung), die ihre Absonderungen unmittelbar in die Bluthahn ergießen, litten. Man stellte fest, daß gewalttätige Verbrecher Störungen der Schilddrüse, der am Hals gelegenen Drüse, die das Wachstum reguliert, aufwiesen, und daß Fälscher und ähnliche Verbrecher gegen das Vermögen an einem anormalen Hirnanhang litten. Dies Organ hat die Gestalt einer Birne und die Größe einer Bohne und liegt an der Hirnbasis. Perverse und Degenerierte verbargen gewisse Störungen der Geschlechtsdrüsen unter scheinbar normalem Aeußeren.

In gemeinsamer Arbeit mit dem San Quentiner Dr. L. L. Stanley stellte Dr. Ralph A. Reynolds, San Francisco, fest, daß günstige Ergebnisse auf körperlichem und geistigen Gebiet erzielt werden konnten, wenn man die Drüsenstörungen dieser Gefangenen beseitigte. Unter den etwa sechzig Gefangenen, die derart mittels Operation oder Zuführung von Drüsenextrakten behandelt wurden, befand sich keiner, der nicht auf die Behandlung reagierte.

Die Ergebnisse mit Erwachsenen in diesem Gefängnis führten zu zwei Schlüssen, den wichtigsten, die je bei der wissenschaftlichen Erforschung des Verbrechens erzielt worden sind:

1. Der sog. „Verbrecher-Instinkt" kann durch das Studium und die Behandlung des Systems der Drüsen mit innerer Absonderung in der Kindheit oder auch später aus den Gedanken eines Menschen entfernt werden.

2. Die der Anlage nach vorhandene Kriminalität kann durch Behandlung dieser Drüsen in der Kindheit ausgerottet werden, wenn und wo immer man entdeckt, daß ein Kind an solchen anormalen Zuständen leidet.

Mit anderen Worten: es erscheint nicht nur möglich, sondern in hohem Maße wahrscheinlich, daß eine überreichliche, eine zu schwache oder eine chemisch veränderte innere Absonderung einer Drüse für die Mehrzahl der Verbrechen in der Welt verantwortlich ist.

„Wir beginnen die Tatsache zu verstehen, daß der Verbrecher nicht seinem Wesen nach „schlecht" ist", sagte Dr. Reynolds, „sondern daß er einfach ein Mensch ist, der von dem abweicht, was die Gesellschaft als „normal" bezeichnet. Unter den Forschern neigt man immer mehr zu der Ansicht, daß der man, wenn man mit Verbrechern zu tun hat, dem Denken und den Gemütsbewegungen zuviel Aufmerksamkeit schenkt und sich zu wenig um die Quellen kümmert, denen die Gedanken und die Gemütsbewegungen entspringen und von denen sie reguliert werden.

Da man doch wohl vernünftigerweise annehmen kann, daß diese Quellen in den Funktionen des Körpers selbst, und spezifisch in seinen chemischen Funktionen, vorhanden sind, so ist der nächste logische Schritt der, den Mechanismus zu finden, der die chemischen Tätigkeiten des Körpers reguliert.

Es liegen Beweise dafür vor, daß dieser Mechanismus in den Drüsen mit innerer Absonderung existiert; diese Drüsen werden auch als die Drüsen „ohne Ausführungsgang" bezeichnet, weil ihre Zellen ihre Erzeugnisse unmittelbar in kleine Blutgefäße in den Drüsen ohne Hilfe von Ausführungsgängen absondern. Im Zusammenhang mit dieser Erwägung scheint es ganz einleuchtend, daß jede Gleichgewichtsstörung im Chemismus des Körpers zu verschiedenen Formen von Störungen im seelischen Gleichgewicht und Gefühlsleben sowie im Verhalten (d. h. Betragen) des betreffenden Menschen führt.

Die Arbeit in dem San Quentiner Gefängnis führte mit zwingender Logik zum Studium eines Gebietes, dem alle Verbrecher entstammen, nämlich zum Studium der Kinder. Es wäre für die menschliche Gesellschaft bedeutend vorteilhafter, die Entwicklung eines Menschen zum Verbrecher zu verhüten, als ihn zu bessern, wenn er schon Verbrecher ist.

Meine Arbeit bestand unter anderem in der ärztlichen Ueberwachung von zwei Anstalten mit etwa 200 Kindern. Bei jedem „zurückgebliebenen" oder „verwahrlosten" Kinde entdeckte ich eine körperliche Abweichung vom Normalen. Bei vielen noch nicht „zurückgebliebenen" oder „verwahrlosten" Kindern sah ich Anzeichen einer künftigen Entwicklung anormaler Zustände im Drüsensystem.

Zusammen mit Dr. Stanley habe ich eine Reihe von Untersuchungen und Behandlungen von Gefangenen mit

Drüsenstörungen ausgeführt. Wir untersuchten Männer mit vergrößerter Schilddrüse, sehr korpulente, sehr magere, sehr große und sehr kleine, solche mit anormaler Behaarung und solche mit unternormalen Geschlechtsdrüsen.

Die Schilddrüsengruppe wurde in drei Klassen eingeteilt:

1. Solche, bei denen durch ein übermäßiges Wachstum der normalen Zellen der Schilddrüse eine übertätige, „nervöse" und im Gefühlsleben schwankende Mentalität entstanden war. Diesen Zustand nennt man Hyperplasie.

2. Solche, bei denen sich innerhalb der Schilddrüse Geschwulste oder Klumpen fremden Gewebes befanden. Eine derartige Wucherung sondert einen giftigen Stoff in die Blutbahn ab und führt zu großer Erregbarkeit, Launenhaftigkeit, erhöhter Körpertätigkeit und häufig auch zu Perioden der Depression. Eine solche Drüsengeschwulst nennt man Adenom.

3. Solche mit kolloidem Kropf, d. h. krankhafter Vergrößerung der Schilddrüse, dessen Ursache die Ablagerung vermutlich trägen Materials im Drüsengewebe ist. In der Regel weist dieser Zustand keine auffallenden äußeren Anzeichen auf, nur erzeugt er eine Neigung zur Fettleibigkeit.

In etwa 70 Prozent der Fälle hatten die unter 1. und 2. Eingruppierten Gewalttaten begangen, d. h. Mord, Mordversuch, Totschlag oder fahrlässige Tötung durch rücksichtsloses Fahren.

Und was noch wichtiger war: wir stellten fest, daß viele von diesen Männern von Jugend an ähnliche, wenn auch geringfügigere Verbrechen begangen hatten. Bei einem Manne ließ sich die Neigung zu derartigen Vergehen bis zu seinem achten Lebensjahr zurückverfolgen. Wäre er als Kind in der richtigen Weise medizinisch und chirurgisch behandelt worden, so hätte sein Leben für die menschliche Gesellschaft nützlich werden können, statt ihr viele Mühe und Kosten zu verursachen.

Bei fünf Männern, die halsstarrig waren und sich häufig zu Tätlichkeiten ihren Mitgefangenen gegenüber hinreißen ließen, wurden das hyperplastische bzw. überentwickelte Gewebe und die Adenome auf operativem Wege entfernt. Alle zeigten eine deutliche Besserung ihres Betragens, ihre seelische Ruhe hat zugenommen, ihre Neigungen zu plötzlichen, unüberlegten Handlungen hat abgenommen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß ihr Sinn, wenn sie das Gefängnis verlassen, sich besser den Vorgängen der Zivilisation anpaßt als früher.

Eine andere Gruppe von Gefangenen — bei denen sich keine Abnormalitäten der Schilddrüse zeigten — bestand aus Männern, die an einer Hypophysenstörung litten. Mehr als 80 Prozent dieser Fälle waren im Gefängnis gelandet wegen Verbrechen, wie: Fälschung, Unterschlagung und Diebstahl im kleinen. Kein einziger von dieser „Hypophysengruppe" hatte ein Gewaltverbrechen begangen. Ihre Behandlung bestand in der Verabreichung einer von uns auf ihre Wirkung erprobten Mischung von Hyperphysen- und anderen Drüsenextrakten, die bei der Verteilung der verabreichten Hyperphysensubstanz als Reagenzien zu wirken scheinen." —

Dr. Reynolds und Dr. Stanley arbeiteten ferner mit einer dritten Gruppe von Gefangenen, denen mit gestörter Funktion der Geschlechtsdrüsen: nämlich Homosexuellen und solchen mit einer Unterentwicklung der Geschlechtsmerkmale. Die Mehrzahl von diesen ist wegen Sittlichkeitsverbrechen im Gefängnis, aber draußen im Leben gibt es Tausende von Menschen ähnlicher Art, die ihren Zustand so gut zu verbergen wissen, daß sie niemals mit dem Gesetz in Konflikt geraten.

Diese Gruppe wird ebenfalls mit Drüsenextrakten behandelt, die sich als sehr erfolgreich erwiesen haben.

„Von den untersuchten Gefangenen, die nach Hunderten zählten," fuhr Dr. Reynolds fort, „hatten in 85 Prozent der Fälle beide Eltern oder einer von ihren Störungen der Drüsen mit innerer Absonderung. Und ähnliche anormale Zustände fanden sich bei den Großeltern, Onkeln, Tanten und Geschwistern der Männer.

Das beweist klar, welche gewaltige Rolle die Vererbung spielt. Wären die Drüsenstörungen der Großeltern oder auch nur der Eltern ärztlich behandelt worden, so würden ihre Kinder und Enkel keine Verbrechen gegen die menschliche Gesellschaft begangen haben."

Zelte in Afrika

Hans Schomburgk, der jetzt Fünfzigjährige, kann auf ein reiches und abenteuerliches Forscherleben zurückblicken, das ihm durch seine Entdeckungen auch im wissenschaftlichen Leben eine hochgeachtete Stellung eingebracht hat. In seinem neuen Buch*) gibt der große Afrikaforscher einen zusammenfassenden Bericht seiner Lebensschicksale im schwarzen Erdteil. Ohne sich aus seinen früheren erfolgreichen Büchern zu wiederholen, schildert er die kleinen Abenteuer auf großer Fahrt in der plaudernden und amüsanten Art, die wir an ihm kennen und schätzen. Mit seinen Jugenderlebnissen in Hamburg, Lausbubengeschichten und Streichen aller Art, beginnt das Buch, seine große Liebe zur Tierwelt läßt schon früh seine zoologische Begabung erkennen. Eine unbezwingbare Sehnsucht nach fernen Ländern verzehrt ihn, und endlich nach vielen Schwierigkeiten sehen wir ihn als Siebzehnjährigen auf seiner ersten Ausfahrt nach Afrika im Zwischendeck.

Schwere, aber erlebnisreiche Jahre verbringt er im Herzen Afrikas, aber zunächst gilt es den Kampf um seine Existenz. Die Not veranlaßt ihn zum Eintritt in die englische Polizeitruppe in Natal und Transvaal, wo er die gründlichen Kenntnisse von Land und Leuten erwirbt, die ihn zu seinen späteren Erfolgen befähigten. Zeitweise schafft er sich als Trainer und Rennreiter mit wechselndem Glück seinen Lebensunterhalt, und erst nach schweren Jahren wechselvoller Schicksale und oft bitterer Not geht sein glühender Wunsch in Erfüllung, als freier Forscher, zuerst als Elefantenjäger, die unbekannten Gebiete des schwarzen Erdteils zu durchstreifen.

Fesselnd weiß er zu schildern vom Leben in der Natal Mounted Police, von seiner Teilnahme am Burenkrieg; wir hören von Eingeborenen und Mulatten, von schönen Negerfrauen, von den Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen, vom Vordringen der Zivilisation, vom Leben und Treiben der Weißen an der Küste und auf den Farmen, wir streifen mit ihm zu den alten Zuluhäuptlingen und -kriegern, durch Natal und Transvaal, begleiten ihn hinauf nach Norden in unbetretene Gebiete Rhodesias und Ost-Angolas; mal ist's ein Weihnachtsfest im einsamen Urwald, mal eine tollkühne Elefantenjagd, mal ein abenteuerliches Erlebnis im Diamantenrevier, das uns den Atem anhalten läßt. Und wieder zieht er aus zu neuen Taten, durchquert den Erdteil in der Aequatorgegend, stößt auf unbekannte Stämme, entdeckt neue Tiere und gelangt nach mühseligster, abenteuerlicher Fahrt nach Deutsch-Ostafrika. Kurz kehrt er nach Deutschland zurück, um bald wieder nach dem Lande seiner Sehnsucht aufzubrechen. Die Negerrepublik Liberia ist jetzt sein Ziel; er begibt sich im Auftrage Hagenbecks auf die Suche nach dem sagenhaften Zwergflußpferd — und findet es. Zahlreiche wertvolle zoologische und völkerkundliche Entdeckungen sind die Ergebnisse seiner Reisen, die durch wichtige geografische Erforschungen unbekannter Gebiete brachten. Dreimal zieht er kreuz und quer durch die schier undurchdringlichen Urwälder, alle Schwierigkeiten und Unbilden der Natur mit eiserner Energie überwindend, zuletzt als Filmmann; er hat die Büchse mit der Filmkamera vertauscht, und auch diese Wandlung in seinem Leben ist meisterhaft erzählt. In die fesselnd geschriebenen interessanten Berichte seiner Erlebnisse sind immer wieder kurze, mit offenen Augen geschaute Darstellungen der afrikanischen Verhältnisse, ihrer Entwicklung und voraussichtlichen Zukunft eingeflochten.

Das ist mehr als die Erzählung eines Forscherlebens, das ist ein selten inhaltsreicher Schicksalsroman, der den Vorzug hat, wahr zu sein. Das ist Schomburgks Meisterwerk.

*) **Zelte in Afrika.** Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61.

Sternschnuppen leuchten in einer Höhe von etwa 150 Kilometer auf und verlöschen, d. h. sind verbrannt, bevor sie auf die Erde selbst gelangen.

*

Die tägliche Sonnenschein-Dauer hat in Mitteleuropa ihr Maximum nicht zur Zeit der längsten Tage, sondern im Monat Mai.

Der Herr in Wolle



Der Wintersport beginnt bald, und damit die Vorbereitung für die notwendigen Anschaffungen. Man besitzt vielleicht noch einen Skianzug und seine Sportstiefel, die von der Mode ziemlich unbeeinflußt bleiben. Aber die Pullover erstehen in neuen Farbtönen, Musterungen und Formen.

Der einfache Pullover (2 und 7) wird auch in den Hosenbund eingesteckt getragen. Daneben sieht man sehr viel eine neue Form (1 und 4) deren Kragen — etwas kleiner — enger anliegt und daher dem Halse einen besseren Schutz gewährt. Die Sportweste (3) ist bequemer anzuziehen als der Pullover und wird — zusammen mit einem Ledergürtel — immer gut angezogen wirken.

Wer keinen Sport treibt, wird bei seinen Spaziergängen einen Stadt-Sakko tragen. Hierfür hat sich der ärmellose Pullunder durchgesetzt, der — aus festem Material hergestellt — in der Farbe passend zum Anzug gewählt wird. Auch genügen dem Spaziergänger die kurzen wollenen Handschuhe (5), während zum Sport der lange Handschuh bevorzugt wird. Zu den Skihosen wird nach wie vor der kurze Strumpf (6), zum Sportanzug der lange Strumpf (8) getragen.

Die Wintersportkleidung des Herrn soll praktisch und kleidsam zugleich sein. Die neuen Wollwesten und Pullover — Knickerbockers oder langen Skihosen getragen — lösen diese Frage auf das Glücklichste. Im allgemeinen werden große Muster vorgeschrieben — in Farben, die an sich lebhaft sein dürfen, in ihrer dezenten Zusammenstellung jedoch Zurückhaltung zeigen sollen. Querstreifen lassen den Träger besonders breit erscheinen.

Die Weste wird mit (1) und ohne Gürtel (2), mit und ohne Taschen getragen. Der klassischen Form des Pullovers (3), die sich nach wie vor behauptet, ist ein Rivale in dem „Kanadier" (4) erstanden. Dieser zeichnet sich durch den hochgeschlossenen Kragen aus, der den Hals vor Schnee, Kälte und Wind schützt. Man wird dem „Kanadier" bei allen Sportgelegenheiten begegnen — beim Eislauf, Skifahren und Bobrennen.

Die praktischen Formen der Wintersporthose sind die Knickerbockers (1 und 2) und der Norwegerhose (3 und 4) die beide dem Knie volle Bewegungsfreiheit lassen.

Aus aller Welt

Das Rätsel des Maas-Tals noch nicht gelöst

(T) **Brüssel**, 9. Dezember.

Die Untersuchung der Ursachen der rätselhaften Todesfälle bei Lüttich wird von Sachverständigen weitergeführt. Die Königin von Belgien erklärte nach ihrem Besuch in den betroffenen Ortschaften, daß der Nebel allein ebenfalls nicht die Ursache der zahlreichen Todesfälle sein könne, und drückt den Wunsch aus, daß die wissenschaftliche Erforschung der Krankheitsfälle fortgeführt werde. Eine ärztliche Sonderkommission hat die Arbeiten aufgenommen. Man hofft, daß die Ergebnisse der Leichenschau vielleicht zu positiven Ergebnissen führen könnte. In Giftgasangelegenheiten sachverständige Offiziere befassen sich gleichfalls mit der Untersuchung des Nebels. Die Zahl der Toten hat sich nicht erhöht.

Tumultszenen in einer Kirche

(T) **New York**, 9. Dezember.

In der protestantischen St. Johnskathedrale in New York kam es am Sonntag während des Gottesdienstes zu schweren Tumulten, in deren Mittelpunkt der frühere Jugendrichter Ben Lindsey, der Verfasser des auch in Europa sehr bekannten Buches „Kameradschaftsehe" stand. Der Bischof Mennings befaßte sich in seiner Predigt auch mit der Tätigkeit Lindseys als Jugendrichter und insbesondere mit dessen schriftstellerischen Arbeiten. Lindsey könne nicht scharf genug abgelehnt werden, da er die Ehebrecher verteidige und Ausschweifungen aller Art das Wort rede. Nach Beendigung der Predigt verlangte Lindsey, der in der vordersten Reihe saß, man möge ihm Gelegenheit geben, zu den Beschuldigungen des Bischofs Stellung zu nehmen. Diese Bitte wurde aber von der aus nahezu 3500 Personen bestehenden Kirchengemeinde durch laute Pfui- und Protestrufe abgelehnt. Als Lindsey dennoch reden wollte, wurde er unter den Rufen „Werft ihn hinaus!" „Lyncht ihn!" mit Gewalt aus der Kirche befördert. Nur dem Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß Lindsey keine ernsten Verletzungen davontrug. Er wird sich wegen Störung des Gottesdienstes gerichtlich zu verantworten haben

Giftschlange oder Zeitungsente?

(T) **London**, 9. Dezember.

In der indischen Stadt Erode in der Präsidentschaft Madras fielen 41 Menschen einem nicht alltäglichen Ereignis zum Opfer. Bei Zubereitung des Essens in der dortigen Missionsschule war versehentlich in der Suppe eine Giftschlange mitgekocht worden. An der Vergiftung starben 40 Schüler und der Koch der Missionsschule.

Wie die T.U. hierzu aus wissenschaftlichen Fachkreisen erfährt, kann das Verspeisen einer Giftschlange nicht die Ursache für die gemeldeten Todesfälle gewesen sein. Das nur in der Speicheldrüse befindliche Gift würde beim Kochen sofort seine Wirkung verlieren. Es kann im übrigen in dem Magen gelangt, überhaupt keine schädliche Wirkung mehr ausüben. Schlangengift wirkt nur dann tödlich, wenn es bei einer Verletzung der Haut unmittelbar in den Blutkreislauf des Menschen übertritt. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß in Südchina der Genuß aller Schlangen einschließlich der Brillenschlangen in besonderen Garküchen eine beliebte Volksnahrung bildet, wovon sich jeder Chinareisende besonders in Kanton zur Genüge überzeugen kann.

Raubmord an einer deutschen Theater-Kassiererin. Die Kassiererin des Stadttheaters in Brieg, Wally Dietrich, wurde das Opfer eines Raubmordes. Sie begab sich nach Kassenschluß nach ihrer Wohnung, die drei Minuten vom Theater entfernt ist. Vor dem Ziel wurde sie von einem Manne angehalten, der ihr die Handtasche zu entreißen suchte. Es kam zu einem Handgemenge. Als die Kassiererin um Hilfe rief, zog der Mann einen Revolver und tötete sie durch einen Kopfschuß. In der Tasche befanden sich 1530 Mark Abendeinnahme des Theaters.

Rätselhafte Erkrankungen in der Londoner Oddfellows-Loge. Eine Versammlung von Mitgliedern der Oddfellows-Loge in London ist plötzlich von einer geheimnisvollen Krankheit befallen worden. Von den 32 Anwesenden erlitten 28 Schwindelanfälle und brachen zusammen. Man nimmt an, daß schadhafte Gasöfen diese Unfälle verursacht haben.

Das Ende einer glänzenden Karriere: Subkow kommt in eine Irrenanstalt. Alexander Subkow, der geschiedene Mann der verstorbenen Prinzessin Viktoria von Preußen, zeigt neuerlich Merkmale geistiger Störung und soll in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Der wandernde Berg droht. Der wandernde Berg, der Kilchenstock bei Glarus, ist in seinen obersten Partien jetzt wieder von neuem stärker in Bewegung geraten. 100 000 Kubikmeter Erdmassen bewegen sich täglich um einen Zentimeter vorwärts. Die im Laufe des Sommers vorgenommenen Sicherungsmaßnahmen, unter anderem die Anpflanzung eines großen Schutzwaldes, reichten nicht aus. Durch die Regenperiode der letzten Woche hat die Geschwindigkeit der Bewegung sich verdoppelt. Es sind nun ständig Wächter aufgestellt, die telefonische Verbindung nach dem am meisten bedrohten Lindthal haben, um die Bewohner sofort warnen zu können. Auf Anordnung des Bürgermeisters ist bereits die Räumung eines großen Teils des Orts vorbereitet. Wertvolles Mobiliar wurde in Sicherheit gebracht.

Der Schmuck im Grabe. Leichenfledderer haben sich in Vaucresson bei Paris eine nicht alltägliche Gelegenheit zunutze gemacht, ein Grab auf dem Friedhof auszurauben. Der Sarg einer vor zwei Jahren verstorbenen Zahnartikelhändlerin mußte vor einigen Tagen geöffnet werden, weil die Erben behaupteten, daß der der Toten nach ihrem eigenen Willen beigegebene echte Schmuck von ihrem früheren Liebhaber entwendet und durch falschen ersetzt worden sei. Bei der Ausgrabung fand man aber tatsächlich den kostbaren Schmuck noch im Sarge vor. Die Verbrecher hatten aber Wind von der Sache bekommen und haben das grade wieder zugemachte Grab erneut geöffnet und den Schmuck gestohlen.

Hohe Strafen für Spiritusschmuggler. In dem Berliner Spritschmuggelprozeß gegen die Gebrüder Lindemann und Komplizen, die auf den märkischen Gewässern mit dem Motorboot „Inge" einen umfangreichen Spritschmuggel betrieben hatten, wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte Karl Lindemann wurde zu einer Geldstrafe von 276 000 Mark, zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Otto Lindemann erhielt eine Geldstrafe von 320 000 Mark, 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Drei Angeklagten wurden freigesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1 Jahr und 3 Monaten und Geldstrafen zwischen 50 000 und 435 000 Mark verurteilt.

Americana. Aus Mexiko-City wird gemeldet: Das Militär hat drei Straßenräuber hingerichtet und ihre Leichen im öffentlichen Park in Cuernavaco ausgestellt. Die Straßenräuber hielten in der Umgebung dieser Stadt mit den Waffen in der Hand Automobile auf und beraubten die Reisenden.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Konto X".
Teatr Kameralny. — „Lekkomyślna siostra".
Teatr Popularny. — „Noc Listopadowa" i „Warszawianka".
Dobry Wieczór. — „Das muss man sehen...".
Ararat. — Im Himmel ist Jahrmarkt.

Schweres Unglück bei der Bergung eines Munitionsschiffes

Ein Dampfer mit 14 Personen, darunter mehrere Tauchern, gesunken.

Am Sonntag ist der italienische Bergungsdampfer „Artiglio" bei der Sprengung des während des Weltkrieges zwischen den Inseln Houat und Hoedic gesunkenen französischen Munitionsschiffes „Florence" untergegangen. 14 Personen, darunter mehrere Taucher, die sich zur Zeit der Explosion unter Wasser befanden, sind getötet worden. 7 weitere Personen haben zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Das in etwa 30 Meter Wassertiefe liegende Wrack der „Florence" hat die Navigation des Dampfers stark behindert. Die Explosion bei der Sprengung war wider Erwarten so gewaltig, daß der Bergungsdampfer, obwohl er sich im Augenblick der Arbeit etwa 3000 Meter von der Sprengstelle befand, explodierte und sofort sank. Ein französischer Dampfer begab sich nach der Explosion sofort an die Unglücksstelle, und es gelang ihm noch, 7 Mann der Besatzung zu retten. Unter den Toten befindet sich der Kapitän des Schiffes. Die Besatzung bestand nur aus Italienern.

Das Bergungsschiff „Artiglio" hatte vor kurzem die Bergung des Geldschrankes des bei Brest gesunkenen englischen Dampfers „Egypt" bewerkstelligt, der eine Ladung Goldbarren an Bord hatte.

Druck und Verlag:
„Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H. Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter Arnold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Am Montag, den 8. Dezember d. J., um 7 Uhr morgens, verschied sanft unsere liebe

Natalie Gutsche

verw. Hirte, geb. Neumann

im 84. Lebensjahre. Die Bestattung erfolgt am Mittwoch, den 10. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Ruda-Pabianicka, Pryncypalna 4, aus auf dem evangelischen Friedhofe in Ruda-Pabianicka (Marysin).

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

2191

Jegliche

Heilkräuter

frischer Sammlung empfiehlt am billigsten

Drogenhandlung 9301

B. PILC, Lodz

Reymont-Platz 5/6, Telefon 187.00

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich. Ermäßigte Preise laut Taxe. 9280

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unserer lieben

Berta Kammerer

sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schmidt für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, den Kranz- und Blumenspendern, sowie allen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Denkt daran, wenn in Eurem Hause jemand **Nasen-** oder **Kehlkopf-Katarrh** hat, an **Heiserkeit** u. **Grippe** leidet, wendet sofort **„Pinomenthyl"** an.

— **„Pinomenthyl"** schützt vor weiteren Folgen des **Katarrhs** und beseitigt dieselben. —

Preis Zł. 1.15. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien in Polen und Danzig

Vertreter für die Wojewodschaft Lodz. — **Apotheke J. Zimmer, Lodz, Wólczańska 37**

K. Wolf, Piotrkowska 156

Benachrichtige die gesch. Kundschaft, daß ich in meinem früheren Lokal in der Piotrkowska 156 ein

Geschäft für allerhand Süßigkeiten

eröffnet habe, und bestrebt sein werde, die Erzeugnisse nur erster Firmen, wie Wedel, Plutos, Lardelli, Kierski u. a. zu führen. **Original-Fabrikpreise!**

Erbitte Ihren Besuch und Bekanntgabe der gewünschten Assortierung. 8965

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. **R. Baronci,** Prof. Dr. **F. Marischler,** Prof. Dr. **B. Kielanowski** u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Spezialisten Direktor J. Rapaport, wohnhaft in Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, danke ich herzlich für die Errettung meines Kindes vom schweren Krüppeltum der Fußlähmung infolge Rückenmarkkrümmung und schmerzhaftem, eiterndem Buckel, indem er ein besonderes heilendes orthopädisches Korsett eigener Methode anlegte. Unser Kind ist jetzt gesund und geht gerade!!

Hochachtungsvoll Szklas.

Dr. med.

J. M. BARCINSKI

Röntgenologe — Röntgeninstitut

für Heilbehandlung mit Röntgenstrahlen und Diagnostik. Röntgenaufnahmen u. Durchleuchtung auch in eigener Wohnung des Patienten. Empfangstunden von 5—8 Uhr.

11. Listopada 20, Telefon 214-50.

Dr. med.

SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26. Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe. Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen für Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 8841

Dr. med.

LUDWIG RAPEPORT

Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25

Dzielna. Tel. 144-10

Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 9293

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 9293

Ewangelicka 2

Telephon 129-45.

Empfängt von 8—2 u. 5—8

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke

Nawrot 7, Telef. 128-07.

Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 9500

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie. Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8819



Wunderbares Aroma, feinste Parfüms, Blumenwasser, Puder und Seife.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 9291

Dr. Heller

Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2, Tel. 179-89

Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm. **Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.** 9288

Ein schön möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Karola 3, W. 8. 9396

Vertreter

für Privatkundschaft, **sehr hoher Verdienst,** sofort gesucht. Eilofferten unt. „Pepe" an die Geschäftsst. der „Fr. Presse" erbeten. 9411

Neu eröffnet 9287

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med.

Wally Friedenberg-Krüger

Fachärztin für Kinderkrankheiten

Empfängt von 3—4 Uhr nachmittags

Nawrot Str. 7, Tel. 168-84. 9297

Antiquitäten

Ankauf — Verkauf — Schätzung — Feststellung der Echtheit — Konservierung

S. Wattenberg

Petrikauer Straße 82 Tel. 16592

Rechts, 4. Eingang, 1. Stock.

Ausführung von Reparaturen in Porzellan, Marmor, Glas und Elfenbein. 8914

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowa 28. — Tel. 201-93.

Empfängt von 8—½11 morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 9294

Gutschein

Gültig für Mittwoch, d. 10. Dezember von ½8—½9 Uhr abends

zur Einholung einer Rechtsauskunft

in der

Schriftleitung der „Freien Presse".